

Nummer 9/10

1. Jahrgang

# ROTE JUGEND

KAMPFORGAN DER KOMMUNISTISCHEN  
ARBEITERJUGEND.

Erscheint monatlich einmal. — Alle Geldsendungen auf Postscheck-Konto Nr. 107346 Berlin NW 7. Georg Uhlmann, Berlin O 34

Berlin, Okt./Nov. 1921

Alle Zuschriften für Verlag und Redaktion sind zu richten an den Verlag „Rote Jugend“, Berlin NO 10, Landsberger Straße 6.

## Weltwirtschaftskrise und Klassenkampf.

Der jahrelange Weltkrieg wächst sich in seinen Folgeerscheinungen immer mehr zu einer Gesamtkatastrophe der kapitalistischen Wirtschaftsform überhaupt aus. Die Tatsache, daß jahrelang in ungeheuren Mengen Produktion zerstört wurde, statt sie zu erzeugen, und daß in gleichfalls ungeheurem Ausmaß eine Produktion erzeugt wurde, die nur zerstörende Aufgaben hatte, hat im Weltmaßstab zu einer derartigen Auspowerung der breiten Bevölkerungsschichten geführt, daß sie nur weniger in Frage kommen.

Dieser Zustand hat die gefährliche Absatzkrise zur Folge gehabt, die in Mitteleuropa, das den Krieg politisch verlor, nicht weniger zum Ausdruck kommt als in den Siegerstaaten, wo die Arbeitslosigkeit einen höheren Grad erreicht hat als bei uns. Da man durch Konferenzen und Friedensverträge versucht hat, die Schäden des Krieges auf die Schultern der Staaten, die ihn militärisch verloren haben, abzuwälzen, so ergab sich, daß die offiziellen Zahlungsmittel dieser Staaten, die Währung immer weiter im Kurs sank, so daß z. B. die Mark, gemessen am Kurs des Dollars, kaum noch 2 Pfennige im Vergleich zu der Vorkriegszeit wert ist. Die Zerrüttung der Staatsfinanzen ist also tatsächlich in Deutschland, Oesterreich usw. erheblich größer als diejenigen der anderen Staaten. Aber auch die anderen, von der verheerenden Wirkung des Krieges unmittelbar betroffenen Staaten, Frankreich, Belgien, Italien usw. weisen einen erheblich niedrigeren Kursstand gegenüber dem englischen Pfund und dem amerikanischen Dollar auf. Also auch die Bevölkerung dieser Länder ist wegen des Kursunterschiedes nicht aufnahmefähig für die Produktion, die früher aus England, Amerika usw. hereinkam. Rechnet man den Balkan, dessen trostlose Verarmung auf der Hand liegt, rechnet man namentlich Sowjetrußland



hinzu, dann begreift man, daß Millionen und Abermillionen Menschen als Kunden der großen Weltproduktion nur noch in sehr eingeschränktem Maße in Frage kommen. Daher die Arbeitslosigkeit gerade in den finanziellen und wirtschaftlichen Siegerstaaten, England, Amerika, Japan und einigen kleineren europäischen Neutralen, die, wie die Schweiz, Dänemark, besonders unter der Krise leiden.

Wie sieht es nun in Deutschland aus? Wir sehen, der staatliche Finanzapparat ist schon mit vollen Segeln in den Staatsbankrott hineingeschleudert. Aber erblicken wir nicht überall Riesenverdienste, die die Großunternehmer einstecken, „blüht“ nicht überall wieder die deutsche Industrie? Setzt nicht gerade wegen des niedrigen Marktkurses überall ein Hochbetrieb ein, werden die Werke nicht mit Auslandsaufträgen überschüttet? Allerdings, aber gerade die Ursache dieses Zustandes, nämlich der niedrige Kurs, zeigt gleichzeitig das Krankhafte, Ungesunde dieser in Deutschland sich vollziehenden Produktionssteigerung. Wegen des niedrigen Marktstandes unterbietet die deutsche Arbeiterschaft in der ganzen Welt die Löhne. Dabei bestellen die ausländischen Einkaufsfirmer jetzt in Deutschland

und die Kapitalisten beschließen sich an deutschen Unternehmungen. Dadurch werden aber überall in den betreffenden Ländern die eigenen Betriebe eingeschränkt, stillgelegt, und die Arbeiter fliegen auf die Straße. D. h. diese Methode, die dem einzelnen Kapitalisten den Vorteil bringt, weil er billig einkauft, schädigt in der Gesamtheit die Volkswirtschaft des betreffenden Landes. Und in dem Maße, wie die Kaufleute im Ausland billig kaufen, in dem Maße verliert das Land selbst an Abnehmern, die die importierten Waren kaufen können. Es setzt also ein Prozeß ein, der dauernd zur Verringerung der Produktion führen muß. Wir kommen hierauf

nach zurück, und wollen zunächst einmal die Wirkung dieser Tatsachen bei uns in Deutschland untersuchen.

Also, allerdings, die Fabriken arbeiten, die Betriebe stellen Arbeitslose ein und die Gesellschaften zählen riesige Gewinne an die Aktionäre aus. Aber dennoch hebt das nicht die wirtschaftliche Krise. Denn die gesamte Produktion wird ja dem, der sie produziert, dem Arbeiter, sozusagen unter den Händen weggerissen, ins Ausland! Das führt natürlich zu einer ungeheuren Knappheit der Waren und zur Verteuerung im Inland. Die hohen Valutapreise machen es der Mehrheit der heimischen Bevölkerung unmöglich, selbst als Käufer aufzutreten, Teuerung setzt ein, und der Arbeiter kann noch so sehr schuften und Ueberstunden machen, Prämien einstecken, ab und zu Lohnforderungen durchsetzen, er erreicht damit nie die im Inland ständig steigenden Preise. Im Gegenteil, er verelendet immer mehr. Wir sehen also, daß das, was augenblicklich geschieht, zwar eine Rettung des Profits für den einzelnen Kapitalisten bedeutet, nicht aber eine Gesundung der Wirtschaft! Und wir sehen ferner, wie diese ganze Gesundung des Profits aufgebaut ist auf eine ständig-sich-einschränkende Produktion: die Profitrate steigt, weil der Gesamtkonsum sinkt! Weil die Unternehmer in der Quantität weniger umsetzen, müssen sie am einzelnen Stück mehr verdienen. Das Mißverhältnis zwischen der verarmten und immer mehr verarmenden Bevölkerung, und einer kleinen Schicht, die schon in Saus und Braus lebt, wird also immer größer.

Diese Tatsache, daß das Kapital seinen Profit nur noch auf der Basis der Produktionsverringeringung retten kann, hat nun zu folgenden wichtigen Erscheinungen geführt: Das Kapital vertritt sich, schließt sich in riesigen Großunternehmungen zusammen, die die Klein- und Mittelbetriebe aufsaugen. Diese Trusts sind durchsetzt mit ausländischem Kapital, so daß eine Interessengemeinschaft zwischen dem Kapital der verschiedenen Länder, in hohem Maße ist das „Feindkapital“ dabei beteiligt, bereits sich vollzogen hat, eine gemeinsame Front des Kapitals zur Errettung des Profits, übernationalen, politischen Grenzen hinaus.

Der Feind, gegen den diese Front errichtet wird, ist das Proletariat. Ganz selbstverständlich, denn wir haben ja gesehen, daß all diese Profite überhaupt nur noch zustande kommen auf Kosten des ausgepowerten Proletariats. Die internationale Bourgeoisie hat begriffen, daß es alle Gegensätze untereinander zurückstellen muß, um vor allem das Proletariat niederzuhalten. Das ist die augenblickliche Situation, in der der Klassenkampf sich vollzieht. Wir stehen in einem Klassenkampf in seiner letzten verschärften Form. Und nun sehen wir überall, wie die Organisationen, die das Proletariat sich geschaffen hat, als Kampfmittel gegen das Kapital, diese neue Situation absolut nicht begriffen haben, sondern überall treue Diener des Kapitalismus geworden sind. Die Arbeiteraristokratie, die sich in der Arbeiterbürokratie gebildet hat, die überall in Parlamenten, in Gewerkschaftsämtern als gesetzliche Betriebsräte und Parteisekretäre ihr eigenes, vom eigentlichen Leben des Arbeiters losgelöstes, ruhiges Dasein führen, ist zum Verräter an der Sache des Proletariats geworden. Sie alle betreiben die Arbeitergemeinschaft mit einem Gegner, mit dem es, wie die obengeschilderten Verhältnisse gezeigt haben, eine Gemeinschaft gar nicht mehr geben kann. Die KPD, Sektion der III. Internationale, macht diesen ungeheuren Schwindel mit. Ihre Führer rufen zum Schutz der schwarz-rot-goldenen Republik auf, die der Todfeind des Proletariats ist. Sie stützen in Sachsen, Thüringen usw. die Landesregierungen, die dem Namen nach sozialistisch sein wollen, es aber in Wirklichkeit nicht sind und auch gar nicht sein können. Die Garantie des Schutzes des kapitalistischen Privateigentums ist ja in der Reichsverfassung feierlich sanktioniert, und damit der Grundstein der kapitalistischen Wirtschaft unangestastet. Die KP. be-

teilt sich weiter an allen Einrichtungen dieses bürgerlichen Staates, die doch durch die gesetzlich festgelegten Bestimmungen eine Arbeitsmethode und eine Auswirkung haben, die nur die Diktatur der Bourgeoisie weiter festigt. Dadurch, daß die KP. diese gesetzlichen Institutionen mitmacht, erzeugt sie in vielen Kreisen der Arbeiterschaft immer aufs neue Illusionen, als könne es durch solche Verständigung mit der Bourgeoisie besser werden, und wird dadurch objektiv zum Verräter an der Arbeiterklasse. Sie befindet sich im besten Falle in der traurig-lächerlichen Lage des Menschen, der sich dadurch aus dem Sumpf retten will, daß er sich selbst an den Haaren herausziehen sucht. Die Aufgabe des Klassenkampfes im gegenwärtigen Stadium ist aber vor allem, sich außerhalb dieser mit Fußangeln gegen das Proletariat gerichteter gesetzlichen Einrichtungen des Bürgertums zu stellen.

An der Rettung des Kapitalprofits kann dem Arbeiter nicht mehr gelegen sein, da dieser Kapitalprofit ihm nicht nur keine Existenzverbesserung mehr geben kann, sondern, wie wir gesehen haben, im Gegenteil sich aufbaut auf der fortschreitenden Verelendung des Proletariats. Daher der Unsinn der SPD- und USP-Zauberer, die durchaus die kapitalistische Wirtschaft zum „Blühen“ bringen wollen!

Deshalb gilt es mehr als je, daß das Proletariat auch da in den Klassenkampf eingreift, wo er ihm entgegengetragen wird, wo er ihn erlebt, wo er ihm doch nicht ausreißt kann, in Betrieben, nicht aber in Verhandlungen am grünen Tisch, in Kubsesseln, die der Unternehmer sehr gern für diesen Zweck zur Verfügung stellt. Der Aufbau der revolutionären Betriebsorganisationen im Sinne des Zusammenschlusses in der Allgemeinen Arbeiterunion, ist die notwendige Plattform für den proletarischen Kampf. Die alten Fachverbände, die Gewerkschaften, die vom Betriebe losgelöst, einer Arbeiterbürokratie Gelegenheit zu schönen Partei- und Ministeresseln im bürgerlichen Staat gegeben hat, ist für den Klassenkampf völlig untauglich. Sie haben ja ausdrücklich ihre Verständigung mit dem Bürgertum geschlossen, 1914, als es galt, die Arbeiter für die Monarchie abschlichten zu lassen, wie jetzt, da es gilt, dem Kapitalisten den Profit zu retten. In dieser Zeit, wo hart auf hart der Endkampf zwischen Proletariat und Kapital einsetzt, ist nur eine Organisation brauchbar, in der nicht wieder losgelöst von der Arbeiterschaft eine Handvoll Führer sich korrumpieren lassen können. Die Arbeiter selbst müssen handeln, und, soweit sie Sprecher als Führer vorschicken, müssen sie selbst in der Lage sein, das Verhalten dieser Führer mit zu erleben, zu kontrollieren usw. Keine Parlamentsausschüsse und geheimen Sitzungen retten die Arbeiterschaft mehr. Gegen die Arbeitergemeinschaft mit dem Kapital ist die einzige Lösung!

Natürlich wehren sich gegen unsere harten und klaren Forderungen, die bedingt sind durch die scharfe und gründliche Einsicht in die Verhältnisse des Klassenkampfes, vor allem diejenigen, die einen Vorteil bei den bisherigen Methoden nur zu ergebnislos genossen haben. Also, vor allem das Heer der Arbeiterführer, die in tausenden gut bezahlter Posten als Abgeordnete, Gewerkschaftsbeamte, Sekretäre, Minister und Präsidenten sitzen. Und sie haben ja das Geld und den ganzen großen Apparat, mit dem man die geistige Beeinflussung der großen Arbeitermenge vornimmt. Daher sind unsere erbittertesten Gegner gerade diese „Arbeiterführer“ und ihre Arbeiterpresse. Und das ist auch so ganz in Ordnung, denn sie sind ja auch die erbittertesten Gegner der proletarischen Revolution, die ihnen kaum ein so ruhiges Dasein garantieren dürfte, wie der bürgerliche Staat, dem sie jetzt dienen. Es ist ganz berechtigt, daß die erbittertesten Gegner der Revolution auch in der KAPD ihre Todfeinde sehen.

Unsere Aufgabe ist dadurch natürlich ungeheuer erschwert, daß gerade der ganze Apparat, der zur Aufklärung der Arbeiterschaft eingerichtet ist, und ihr angeblich dient, in den Händen der Gegner dieser wahren Aufklärung sind.

Für uns aber ist die erbarmungslose Aufklärung durch die Tatsachen selbst, die der Arbeiterschaft von Stunde zu Stunde deutlicher einhämmern, daß Kapitalprofit nicht Besserung der Lebensverhältnisse für die Arbeiterschaft bedeutet. Daß die Krise der kapitalistischen Wirtschaft nicht nur nicht behoben wird, sondern ständig zunimmt, und daß das Proletariat alles daransetzen muß, seine Geschicke selbst in die Hände zu nehmen, um nicht als

erstes Opfer in dieses Chaos hineingerissen zu werden!

Mier liegt auch die besondere Aufgabe der Jugend: Elastischer, entschlossener als leicht ermüdendes Alter, das in diesem aufreibenden Kampf manchmal verzagt und müde wird, hat sie die Aufgabe, voranzugehen und immer wieder — selbst ein Stück Revolution — den Gedanken der Revolution lebendig zu halten und weiterzutragen.

Die 2. Reichskonferenz der Kommunistischen Arbeiter-Jugend Deutschlands findet am 19. bis 21. November 1921 in Berlin statt.

TAGES-ORDNUNG:

- 1. Weltpolitische Lage.
- 2. Bericht vom 2. Kongreß der K. J.-I. und Stellungnahme dazu.
- 3. Jugend und Partei.
- 4. Jugend und Allgemeine Arbeiter-Union.
- 5. Unser Organisationsaufbau.
- 6. Programm.
- 7. Organisatorisches
  - a) Bericht des Reichsarbeitsausschusses
  - b) Zukünftige Arbeit
  - c) Wahlen.
- 8. Verschiedenes.

Zur 2. Reichskonferenz

Nach fast einjährigem Wirken und Schaffen der Kommunistischen Arbeiter-Jugend steht ihre II. Reichskonferenz bevor. Sie wird große und schwerwiegende Aufgaben zu lösen haben, Aufgaben von ungeheurer Tragweite für die Auslösung und Fortführung proletarischen Willens, welches nicht im Rahmen bürgerlicher Gesetzmäßigkeit zu zwingen ist, sondern seinen Ausdruck findet im revolutionären Klassenkampf.

Mitten im Totengang der kapitalistischen Gesellschaft gilt es die Fahne der proletarischen Revolution hochzuhalten durch die lebendige Tat aller wahrhaft revolutionären Proletarier. Die immer mehr steigende Ausbeutung des Proletariats schmiedet alles, ob Alt, ob Jung, zu einem Wollen zusammen, und diesem Wollen Ziel und Richtung zu geben ist Aufgabe der Kommunistischen Arbeiter-Partei und der Kommunistischen Arbeiter-Jugend.

Das „Wollen“ ist der stetig wachsende, drängende und Tag für Tag größere Formen annehmende Kampf zwischen Kapital und Arbeit. Die proletarische Revolution auslösen, ihr zum Siege verhelfen, eine neue Gesellschaftsform errichten, in der es keine Ausbeuter und Ausgebeuteten gibt.

Denn Wollen aber muß ein Weg zur Erreichung zugrunde liegen. Diesen Weg dem Proletariat, ob Alt, ob Jung, aufzuzeigen, ist unsere Aufgabe. Er kann nichts Gemeinliches haben mit den Machinationen der Wiederstaftparteien, der parlamentarischen Klassenkampfformen und den gewerkschaftlichen Betrugsmanövern. Mögen die Gegner uns zu einem „Nichts“ degradieren, wir leben, werden weiterleben und wachsen in dem vollen Bewußtsein der Verantwortung zur proletarischen Revolution, in der reinen Ausdrucksform des Rätekampfes.

Es gilt für uns nur der unverwundlichen Klassenkampf, wo nur das Lösungswort gilt: Kommunismus oder Kapitalismus. Alles Dazwischenliegende ist Verrat an der proletarischen Sache, national wie international. Diese Elemente der proletarischen Klasse, die eintreten für bürgerliche Demokratie, sind die schlimmste Konterrevolution, ihnen mit dem Hieb zu versetzen, ist unsere Aufgabe, solange noch ein Ringen zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten besteht.

Doch nicht diesen Weg einzig und allein eindeutig festzulegen gilt es, sondern die Reichskonferenz wird in die Laute eines Jahres gemachten Erfahrungen auf dem Gebiet der praktischen Jugendarbeit zu verwerfen haben, um an diesen Auswirkungen Formen zu finden für eine weitere fruchtbringende Tätigkeit unserer Organisation. Werfen wir vorerst einen Rückblick auf das Werden der KAJ.

Die KAP-Opportunisten wurde auf Anweisung des E.-K. der Kommunistischen Jugend-Internationale, durch Beschluß der Reichskonferenz vom 11. September 1920 aus der früheren Freien Sozialistischen Jugend ausgeschlossen. Im November kam sie in Braunschweig zu einer Konferenz zusammen und konstituierte sich als Kommunistische Arbeiter-Jugend. Dieser eigentlichen „Gründungs“konferenz ging voraus die Reichskonferenz der KAP-Richtung der FSJ zu Leipzig im August, deren Zweck war, der Opposition einheitliche Grundsätze zu geben. Die Konferenz wurde den ihr gestellten Aufgaben gerecht, so daß sich in Braunschweig bereits eine in allen wesentlichen Punkten klare und einzige Opposition zusammenfand. Diese Tatsache gab der Gründungskonferenz einen überwiegend organisatorischen Charakter. Die ausschlaggebende

Darstellung unserer Prinzipien war geschichtlich gesehen eine Notwendigkeit. Man konnte jedoch über das Maß allgemeiner Erörterungen nicht hinausgehen. Galt es doch erst auf dem Gebiete der Jugendarbeit Erfahrungen zu sammeln, ohne welche die Lösung von Einzelproblemen einfach unmöglich ist. In unserem einjährigen Bestehen haben wir nun genügend solche Erfahrungen gesammelt, um den zweiten historischen, praktisch notwendigen Schritt zu tun: die unseren Prinzipien entsprechenden Fragen in einer ganz und gar eindeutigen Art aufzuzeigen. Die Klärung der Probleme zu fördern und unsere Stellung zu ihnen festzulegen, dies ist die wesentlichste Aufgabe der II. Reichskonferenz.

Unsere Organisation hat von Braunschweig bis heute einen negativen Charakter gehabt. Das kann zum Teil so angelegt werden, als ob unsere Tätigkeit in einem Nichts bestand. Dem ist nicht so, denn daß eine junge Organisation, welche noch ein Werden ist, nicht von Erschütterungen frei bleibt, ist selbstverständlich. Das muß jedem, der klar über diese Dinge denkt, einleuchten. Worin bestanden diese Erschütterungen, d. h. diese theoretischen Auseinandersetzungen ohne praktische Folgerungen? Das kann nur in kurzen Zügen hier angedeutet werden.

Das unserer Organisation Wesentliche ist das Bekenntnis zum Räteprinzip, welches das lebende Element des reinen proletarischen Klassenkampfes ist. Trotz unseres eindeutigen Bekenntnisses wurde gerade diese Frage mit zu einem heftigen Streitpunkt innerhalb der Bewegung. Dieser Streitpunkt läuft darauf hinaus, daß die Frage erneut auf der Reichskonferenz so gestellt werden muß: Zentralismus oder Föderalismus.

Ein anderes wichtiges Problem, welches es zu klären gilt, ist das Verhältnis der KAJ zur KAP. Dieses Verhältnis, welches eigentlich auf der Oppositionskonferenz in Leipzig geklärt worden war, wurde erneut in der letzten Zeit von den Ortsgruppen diskutiert, und nicht mit Unrecht. Denn der Begriff, ob die Jugend heute noch die Rolle der Avantgarde innehat oder nicht, muß in diesem Stadium der Revolution restlos geklärt werden.

Die Frage der Zugehörigkeit zur Jugendinternationale erledigt sich von selbst durch die Beschlüsse des III. Kongresses der III. Internationale und die dadurch geborene Kommunistische Arbeiter-Internationale, welche heute als einzige internationale Zusammenfassung der revolutionären Proletarier in Frage kommt.

Die Allgemeine Arbeiter-Union hat im vergangenen Jahre schwere Krisen durchgemacht. Unsere Genossen haben oft die ausschlaggebende Rolle gegenüber den Partei- und Organisationsvereinen innegehabt. Die Klärung ist für die Union abgeschlossen. Festzulegen ist unser Verhältnis als politische Jugendorganisation zu dieser gereinigten Union. Das weitere haben wir die Pflicht, die praktischen Jugendaufgaben der Union aufzuzeigen.

Nach Klärung all dieser Probleme gilt es, auf Grund der bisherigen Erfahrungen, die Grundzüge unseres Programms eindeutig festzulegen, um der künftigen Entwicklung der Kommunistischen Arbeiter-Jugend Ziel und Richtung zu geben. Dies sind die Aufgaben der II. Reichskonferenz, welche uns gelöst werden können in Sachlichkeit und mit Verantwortung zum proletarischen Klassenkampf. In diesem Sinne wird auch die Reichskonferenz ihre Entscheidungen fällen!

# Jugend und Partei

Anmerkung der Red.: Unser Verhältnis zur KAP. ist im Prinzip festgelegt worden auf der Leipziger Reichskonferenz im August 1920 (siehe Protokoll-Broschüre). Anlässlich der Debatten in der KJL ist diese Frage in unseren Reihen noch einmal aufgeworfen worden. Die Stellung der Leipziger Konferenz, erweitert um die in der Zwischenzeit gemachten Erfahrungen, gibt folgender Aufsatz wieder:

Der erste Umstand ist gegeben durch die Einstellung großer Teile Erwachsener zur Jugend. Überall bemerken wir das Gleiche: Oeringschätzung des Jugendlichen seitens des Erwachsenen. Möge es nun sein in der Familie, im Betrieb, auf der Straße oder im politischen Leben, überall und stets kommt sie mehr oder minder zum Ausdruck.

Es erweckt den Anschein, als ob dieses Uebel eine zwangsläufige Nebenrechnung des Gesellschaftslebens ist. Doch dieser Anschein trügt, denn daß dem nicht so ist, beweist am deutlichsten die Arbeiterbewegung. Je mehr wir nach links kommen, nimmt die Oeringschätzung und Bewundung der Jugend beim Einzelnen, wie bei den von ihnen gebildeten Parteitypen immer schwächer Formen an. Diese Tatsache bestätigt uns, daß die Einstellung der Erwachsenen zur Jugend, genau wie jedes andere Problem des Klassenkampfes, nur gelöst werden kann durch den Klärungsprozeß (Bewußtseinsentwicklung) der Proletariat.

Am fortgeschrittensten in diesem Klärungsprozeß sind die, welche ihre Ideologie in den Grundsätzen der Kommunistischen Arbeiter-Partei zum Ausdruck bringen. Unmöglichkeit ist, daß eine solche Partei in ihrer Einstellung zur Jugend rückschrittliche Auffassungen haben kann. Die von der KAP. Ideologie durchgeführten Erwachsenen sehen darum im Jugendlichen den gleichwertigen Kampfgenossern.

Aber noch haben große Teile der KAP. diese Ueberzeugung nicht. Wenn sie auch aus persönlicher Feigheit heraus nicht gegen die ihren Ansichten entgegenstehende „Partei-Auffassung“ Sturm laufen, wenn sie sogar das Wort von der Gleichberechtigung der Jugend des politischen Anstandes wegen nachhaken, „ungeschickte“ Ausdrücke, vor allem aber das praktische Leben beweist ihre reiche unsere Behauptung.

Der KAP. gegenüber kann diese Feststellung kein Vorwurf sein; denn einer Partei, die in bewußter Klassenkenntnis „radikal“ auftritt, werden unzufriedene, unklare Proletariat stets Gefolge sein. Solche aber gehören, ihrem Stand im gegenwärtigen Klärungsprozeß gemäß, noch lange nicht zur KAP. Ein großer Teil von ihnen ist auch bereits mit dem Eintreten „ruhiger“ Zeiten aus ihr verschwinden, viele andere werden dem folgen mit dem Platzen der „theoretischer“ Auseinandersetzungen.

Die Tatsache, daß die so mehr oder weniger zurückgebliebenen Teile der eigentlich praktische Ausdruck der Partei sind; macht den ganzen Umstand noch schwerwiegender. Durch ihre Einstellung zur Jugend, welche doch stets zum Ausdruck kommt, zerstören sie das Bewußtsein des jugendlichen Parteigenossen, gleichwertiger Träger der kommunistischen Idee zu sein. Der jugendgenosse gerät in einen persönlichen Konflikt mit dem „Partei-Genossen und, da solche „Partei-Genossen ihm ziemlich oft den Weg kreuzen, in einen Gegensatz zur KAP., welcher in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Daß eine solche „Fata Morgana“ in der Jugend das Bestehen, oder richtiger: den Wunsch, „unabhängig“ von den Erwachsenen zu sein, erzeugt, ist zu begreifen, wenn er auch vom Gesichtspunkt des Klassenkampfes aus — Verrat an der Arbeiterschaft bedeuten würde.

Die Oeringschätzung der jugendgenossen seitens Erwachsener (als Mitglieder der KAP.) findet also ihre Ursachen in deren Zurückbleiben im Klärungsprozeß und auch teilweise in praktischen Fehlern der Jugend. Sie liegen zu tief, um die Oeringschätzung des jugendlichen Teils der Partei und Leitsätze zu beseitigen. Nur durch die weitere Entwicklung ist dieses Uebel zu überwinden.

Die Ueberwindung aber muß beschleunigt werden. Einmal durch den Kern der KAP., welcher in dauernden Kampf mit dem rückständigen Teil diesen vorwärts treibt, und zum Zweiten durch die Jugend selbst, indem sie durch Klärungs- und entschlossenen Handeln den zurückgebliebenen Partegenossen beweist, daß sie gleichwertiges Glied der Kommunistischen Arbeiter-Partei ist.

Der zweite Umstand liegt auf Seiten der Jugend. Er hat die Illusion, daß die Jugend, weil sie Jugend ist, Avantgarde der Klasse wäre. Mit Recht heißt man die Notwendigkeit einer Sonderstellung des jugendlichen Teils der KAP. von deren Gesamtheit ab, wenn die Jugend die natürlichen Eigenschaften zur Führung des Klassenkampfes, also zur Avantgarde, als eine Art Monopol innehatte.

Es gibt im Zeitalter des Kapitalismus nur eine revolutionäre Klasse: das Proletariat. Das ständige Wachsen derselben inmitten der bürgerlichen Gesellschaft wird begleitet von der Ausbildung einer neuen, der proletarischen (Klassen-) Ideologie, deren Inhalt ist: Die Bewußtwerdung der Arbeiter als Klasse, das Erkennen der Notwendigkeit ihrer Klassenherrschaft (deren Ziel die Kommunisten sind) und die Durchführung zu proletarischen Kampfmethoden. Diese „Ausbildung“ ist ein individueller Klärungsprozeß. Die Arbeiter, welche diesen Klärungsprozeß bis zu einer bestimmten Stufe

durchgemacht haben, sind bewußte Revolutionäre, sind Kommunisten. Die „bestimmte Stufe“ ist heute die KAP. Ideologie. All denen, welche von ihrem Wesen durchdrungen sind, ist die Aufgabe gestellt, die Klärung des übrigen Teils der Klasse zu beschleunigen. Somit sind die Kommunisten (die, welche als Sozialdemokraten sich zum Schein „Kommunist“ nennen, sind selbstverständlich nicht darunter zu verstehen) die Avantgarde der Arbeiterklasse.

Über diese besondere Stellung eines Teils der Klasse, welcher eine solche führend-revolutionäre Rolle auf Grund seiner durch Bewußtwerdung gewonnenen Erkenntnis zugehört, hinaus kann es keine weitere vor den anderen Proletariats ausgezeichnete Alleinstellung bestimmter Teile der Klasse geben. Denn der Uebergang einzelner Elemente der Klasse in die ausgezeichnete Stellung „Avantgarde“ geschieht annähernd gleichmäßig aus allen durch ihre Stellung im Produktionsprozeß, des Geschlechts, des Alters u. a. m. unterschiedenen Schichten und Gruppierungen des Proletariats. Wir erkennen einen Kommunisten erst dann, wenn sich die oben umschriebene Klärung in ihm vollzogen hat, aber nicht vorher an irgendwelchen Merkmalen, so daß wir sagen könnten, der und der wird bestimmt und notwendig ein Kommunist, weil dies und jenes besondere Merkmal (z. B. psychologische Eigenschaften) ihm dazu auszeichnet.

Das sind die Grenzen des Begriffs: „Avantgarde der Arbeiterklasse“. Sie überschreiten, indem wir mit dem Gedanken einer Steigerung der einzig-höchsten proletarischen Klassenkenntnis „Kommunismus“ und einer Vorbestimmung der durch besonders psychologische und materielle Eigenschaften ausgezeichneten Jugend zur Rolle des „besten“ Kommunisten spielen, ist eine Phantasie, die nichts mehr mit realen Klassenkampf zu tun hat.

So mancher wird sich über diese Feststellung wundern. „Lehrt doch die Geschichte der Arbeiterbewegung gerade das Gegenteil, nämlich daß die Jugend stets die Fahne der Revolution hochgehalten hat, während die Erwachsenen opportunistisch wurden.“ Prüfen wir also auch den historischen Sinn des Begriffs „Avantgarde der Jugend“.

Während des Krieges haben große Scharen junger Arbeiter sich von den sozialpatriotischen Parteien losgerissen und eine selbständige revolutionäre Politik getrieben. Allein in Zahl waren sie wesentlich dem revolutionär-kommunistischen Teil der Erwachsenen überlegen. Wie kam das? Erstens ist der nicht durch langes Leben in bürgerlichen Lebens- und Denkformen beeinflusste Geist der Jugend für revolutionäre Ideen empfänglicher. Zweitens sind die ideologischen Hemmnisse einer Abschüttelung des kapitalistischen Jochs durch unmittelbaren Kampf bei der Jugend geringer, weil diese weniger an der Erhaltung des Bestehenden interessiert, für das Kommende weniger besorgt und mit Verpflichtungen gegenüber Angehörigen unbesetzt ist. Drittens legte sich die Last des Krieges durch Kriegsdienst und Industriearbeit mit plötzlicher Wucht gerade auf die Jugend, ihre ökonomisch-politisch-militärische Bedeutung wuchs, und im selben Maße wurde politische Rechtfertigung und wirtschaftliche Lage unerträglich. Das mußte mindestens bei einem Teil der Jugend eine Steigerung ihrer, durch die ersten beiden Momente bedingten unbewußt-revolutionären Energien zur bewußt-revolutionären (kommunistischen) Erkenntnis ermöglichen. So war es die Aufgabe der wenigen Kommunisten jener Zeit, die überwiegend Erwachsene waren, in den mit solchen Energien geladenen Jugendorganisationen zu wirken. Dieses Wirken machte die unbewußt-revolutionäre Jugend zur Avantgarde der proletarischen Klasse. Sie wurde Avantgarde nicht als Jugend, sondern weil sie die ersten kommunistischen Organisationen waren. Dies bestätigt uns auch die Arbeit der „Jugendorganisationen“. An Jugendarbeit konnten, dürfen sie am wenigsten denken, sie mußten die Aufklärungsarbeit für die gesamte Arbeiterklasse, also die Rolle der (fehlenden) kommunistischen Partei übernehmen. Die „Jugendorganisation“ war also in Wirklichkeit eine kommunistische Partei, die sich überwiegend aus jugendlichen rekrutierte.

Der Begriff: „Die Jugend ist Avantgarde der Klasse“ ist eine Illusion. Das hat wohl zur Genüge unsere theoretische und historische Untersuchung bewiesen. Es besteht darum kein Grund, den Begriff bei der Diskussion über das Verhältnis der Jugendorganisation zur Partei in Erwägung zu ziehen.

II. Nachdem die zwei wichtigsten Umstände: Oeringschätzung des jugendlichen Teils der Klasse seitens Erwachsener und der Begriff: „Jugend ist Avantgarde der Klasse“ durch diese umfangreiche Darlegung ihre Erledigung gefunden, wollen wir an den Kern unserer Sache herangehen.

Entwerfen wir zu diesem Zweck eine Skizze der vorhandenen proletarischen Klassenkampforganisationen, zeichnen wir ihren Aufgabenkreis. Bemühen wir uns aber dabei größtmöglicher Objektivität und gewissenhaftigkeit, die realen Verhältnisse real und nicht fern zu betrachten!

Im Klassenkampf ist die Herstellung größtmöglicher Schuttkraft der proletarischen Klasse Vorbedingung für ihren Sieg. Alle Proletariat, die im Klärungsprozeß auf der Stufe „Revolutionär“ angelangt sind, d. h. alle die, welche zu der Erkenntnis gekommen sind, daß der Kapitalismus zu stürzen und die Herrschaft ihrer Klasse aufzurichten ist, müssen sich darum ohne Unterschied des Berufes, des Geschlechts und

des Alters zusammenschließen zur Organisation ihrer Klasse: der Allgemeinen Arbeiter-Union. Wenn sie auch heute noch klein und überwiegend klare Mitglieder umfaßt, so ist doch dies ihr Prinzip, welches bei der jetzigen Bedeutung unserer Frage im Auge zu halten ist.

Die so zusammengesetzte Masse ist zwar revolutionär, doch klare kommunistische Erkenntnis besitzt sie noch nicht, ihr größter Teil wird sie im Kapitalismus auch nie gewinnen können. Und hier tritt die Rolle der bewußten Revolutionäre, der Kommunisten, als Avantgarde ein. Sie, als die Klarsten der Union, als die Fortgeschrittensten der Klasse, haben die Aufgabe, den Klärungsprozeß, die Selbstbewußtwerdung der Proletariat durch systematische Aufklärungsarbeit weiterzutreiben, zu beschleunigen und die jeweils notwendigen Kampfmaßnahmen aufzuzeigen. Wollen die Kommunisten diesen Aufgaben gerecht werden, so müssen sie sich neben der Union zusammenschließen. Dieser Zusammenschluß ist stattdessen in der Kommunistischen Arbeiter-Partei, die ist politische Organisation der Arbeiterklasse.

Die psychologischen Eigenheiten der heranwachsenden Generation der Jugend, erfordern besondere Aufklärungsmethoden, die sich von denjenigen der Erwachsenen unterscheiden. So daß sie ihrer Hauptaufgabe, die Klasse, welche sich doch überwiegend aus Erwachsenen zusammensetzt, vorwärtszutreiben, gerecht werden kann, wird sie darum daran gehen müssen, sich der Aufklärungsarbeit unter der Proletariatjugend zu widmen. Das einzig Mögliche aber, was sie hierbei tun kann, ist, ihre jugendlichen Elemente mit dieser Tätigkeit zu betrauen. Praktisch vollzieht sich dies „Betrauen“ durch die aus den Verhältnissen herauswachsende Erkenntnis von der Notwendigkeit der Jugendarbeit. Soll diese pädagogisch geleistet werden, muß sich dieser jugendliche Teil zusammenschließen zu einer Art Avantgarde der proletarischen Jugend. Vollziehen ist dieser Zusammenschluß mit der Bildung der Kommunistischen Arbeiter-Jugend, die ist politische Organisation für das Jungproletariat. Die Mitglieder der KAJ. haben also zwei Aufgaben:

1. die als Glied der KAP., und
2. die einer politischen Organisation der proletarischen Jugend.

Der letzteren wird naturgemäß mehr Energie zugewendet werden müssen.

Dies ist das Bild der proletarischen Front, das sind die Aufgaben ihrer Abteilungen, so ist deren Verhältnis zueinander. Kann das alles anders sein angesichts des zugehörigen Klassenkampfes? Ist es z. B. möglich, daß ein Teil der KAJ., trotz gleicher Grundsätze, eine andere Politik treiben kann? Heißt das nicht die Gebundenheiten der Organisation verweigern, mit anderen Worten: gegen einheitliche Kampfführung, gegen zentralisierten Aufbau sein?

Kann darum der jugendliche Teil der KAJ. die KAJ. (nur weil ihre Mitglieder jung sind), das Recht sich nehmen, andere Kampfparolen herauszugeben, eine andere Stellung einzunehmen? Nein! Dieses „Nein“ folgt aus dem Prinzip, einheitlich, zentralisiert zu kämpfen. Die Frage mit „ja“ beantwortet heißt dieses Prinzip ablehnen. Das aber darf die KAJ. nicht, wenn sie kommunistische Arbeiter-Jugend sein will!

Diese Disziplin der Kommunisten kann selbstverständlich nur so lange währen, als gleiche revolutionäre Grundsätze ihnen gemeinsam sind. Treten im Laufe der Zeit grundsätzliche Verschiedenheiten auf, so können sie nur eine Spaltung von KAP. und KAJ. zur Folge haben. Falls die KAJ. ausschließlich der eine Teil, und die Erwachsenen, praktisch die KAP., ausschließlich der andere Teil der prinzipiellen Gegensätze sind, so ist selbstverständlichweise die KAJ. von den Gebundenheiten der Beschlüsse der „Avantgarde“ befreit. Sie wären in diesem Falle eine neue „Avantgarde“, welche aber gleichbedeutend ist einer neuen Partei; denn die KAJ. könnte und dürfte dann nicht mehr die Rolle als politische Jugendorganisation innehaben, sondern muß, wie während des Weltkrieges, sich in ihrer Arbeit auf das Gesamt-Klassenkonzentrieren.

Es ist die Rede gewesen von einer gleichzeitigen Mitgliedschaft der KAJ.-Mitglieder in der KAP. Es scheint dies nicht der Fall. Doch eine Verschiedenheit der Mitgliedschaften darf nicht als Getrenntes aufgefaßt werden! Denn die Mitwirkung der KAJ.-Mitglieder bei der Festlegung der Grundsätze und Taktik der KAP. vollzieht sich praktisch durch die Behandlung aller Fragen derselben, durch Teilnahme an ihren Versammlungen und aktive Mitarbeit. Wenn trotz dieser realen Garantie für die Mitentscheidung wir ein Abstimmungsrecht der KAJ.-Mitglieder bei allen außerorganisatorischen Fragen der Partei beiführen, so nur, um der praktischen Tatsache eine organisatorisch-formelle Bestätigung zu geben.

Die Gebundenheit der Avantgarde-Beschlüsse für die KAJ. darf nicht, wie ihre eigentlichen Jugendaufgaben anfangen. Wenn diese auch nur im Rahmen dieser Beschlüsse zu lösen sind, so hängen sie doch entscheidend von den Verhältnissen im Jungproletariat selbst ab. Allein das Bestehen der politischen Organisation für die Jugend garantiert deren Unantastbarkeit bei der entsprechenden Jugendarbeit.

III. Ziehen wir das Fazit: Die Jugend ist ein Teil der Klasse; wie die KAJ. ein

Teil der KAP. ist. Als gleichberechtigter Teil derselben übernimmt sie selbstverständlich die gleiche Verpflichtung: Anerkennung des proletarisch-demokratischen Grundsatzes: Einigung in Mehrheitsbeschlüssen, soweit sie nicht Anlaß zu einer Spaltung geben.

Die KAJ. ist der Jugendarbeit willen da. Diese ist ihre Lebensaufgabe. Darum muß sie auf diesem Gebiet allein das Entscheidungsgewort haben, wenn auch die Entscheidung nur im Rahmen der Gesamt-Beschlüsse möglich ist!

Warum eigentlich legen wir so viel Wert auf die Lösung des Problems „Jugend und Partei“? Warum wenden wir all unsere Energie an, um seine Lösung im Sinne der Leipziger Reichskonferenz zu ermöglichen? Um, wie uns vorgeworfen wird, Gegensätze „kündlich“ in die Organisation hineinzutragen? Nein! Wir legen Wert auf die Frage, weil ihre Entscheidung zugleich die Entscheidung darüber ist, ob zwei kommunistische Arbeiter-Parteien bestehen sollen oder nicht. Weil ihre Entscheidung zugleich eine Festlegung unserer Aufgaben als Jugendorganisation bedeutet, welche besonders notwendig ist, denn die Frage Jugendorganisation und Partei setzt das Bestehen zweier Organisationen mit bestimmten, verschiedenen Aufgabenkreisen voraus; daß beide nicht dasselbe tun können, darüber dürfte kein Zweifel sein! Und dies Letztere gibt unserer Frage erst den richtigen Sinn. Ihre Lösung ist die Hauptaufgabe der II. Reichskonferenz. Von ihrer Entscheidung hängen alle anderen Fragen ab, ist bedingt die Zukunft der KAJ. und nicht weniger bedeutsam wird sie bei der Stellungnahme der KAP. zur KAJ. sein!

Seien wir uns also der Konsequenzen unserer Entscheidung bewußt! Versuchen wir, aus der „Jugend-einstellung“ herauszukommen und die Dinge vom Gesichtspunkt des Gesamtproletariats zu betrachten. Zu betrachten als Kommunisten, als bewußte, nüchternere und real denkende Revolutionäre. Dann kann ihre Lösung nicht schwer fallen!

Aber gelöst muß sie werden. Das verlangt die Notwendigkeit der Klarheit für die Kommunistische Arbeiter-Jugend!

Im Gegensatz dazu steht nachstehender Artikel: Wenn wir in der heutigen Entwicklung der Jugend behaupten, daß die Frage Jugend und Partei eine Frage von wichtiger Bedeutung geworden ist — so zeigt uns die Richtigkeit dieser Behauptung die Diskussion in den verschiedenen Lagern der Jugendbewegung. Es bleibt uns jetzt überlassen, zu untersuchen, ob unser bis jetzt klar ausgedrückte Stellung zur Partei revidieren wollen, oder ob wir das alte Verhältnis weiter beibehalten. Es ist notwendig, daß wir als Grundlage der Diskussion diese Thesen untersuchen, die uns vom Russischen Jugendverband, vom EK der II. und vom der Italienischen J.O. vorliegen. Der Vorschlag des Russischen Jugendverbandes ist eine vollkommene politische Mundtotmachung der Jugend, und eine Degradierung zum sozialistischen Bildungsverein; die markantesten Sätze, die dieses Thesen sind folgende: Absatz Nr. 9: „... daraus entspringt die Notwendigkeit, der Jugend das Programm und die Taktik der Partei anzuerkennen und sich ihrer politischen Leitung zu fügen.“

Um gleich die Jugend abzuschrecken von einer Kritik, heißt es in Absatz Nr. 11: „Die alte Lösung der absoluten Unabhängigkeit der Jugendbewegung, die revolutionär war damals, als es noch keine KP. gab, wird objektiv gegenrevolutionär, und wird von den zentralistischen Jugendorganisationen ausgenutzt. Die nächsten Thesen, die gerade das Entgegengesetzte wollen, sind die italienischen Thesen, die folgenden sagen: „Solange die kommunistische Revolution nicht in allen Ländern siegreich ausgeht, kann man diese Funktion nicht als erschöpft betrachten, da noch die Möglichkeit eines Abweichens nach dem Opportunismus bestehen kann. Wir sehen hier eine gesunde Auffassung der Jugend in ihrer Stellung zur Partei, und mögen die jugendgenossen noch soviel schreien, die Auffassung ist konterrevolutionär, — die Jugend bewegt gerade dadurch, daß sie sich eine gewisse politische Freispielfreiheit bewahrt, daß sie nicht gewillt ist, konterrevolutionär zu sein, indem sie den Weg des Opportunismus nicht mitmachen will, wenn er von der jeweiligen Partei bezogen wird; daß es andererseits ein Blödsinn ist, selbst politische Parolen ohne die Partei herauszugeben; indem die Thesen weitergehen, es ist natürlich, daß nachdenklich die KJL ein Teil der II. ist, sie streng diszipliniert bei dem Programm und den Beschlüssen der Kongresse der KJ. bleibt. Unser Verhältnis zur KAP. hat im gewissen Sinne alles uns scharf gegen die werden, welche uns so ein bilden die russischen Thesen unterscheiden wollen. Denn die Tendenz ist da und sie geht darauf hinaus, uns zur Jugendsektion der Partei umzuwandeln, denn das ist die Auswirkung der russischen Thesen. Und ich glaube, daß, wo in unserer Organisation soviel geklärt wird über das Verhältnis zur Partei, ist es die Schuld der jugendgenossen selbst — weil sie nicht scharf eingegriffen haben, um zu zeigen, daß sie eine gewisse Achtung verlangen. Wir haben unsere Vertreter mit gleichberechtigter Stimme im Hauptausschuß, Arbeitsausschuß und anderen Instanzen der Partei, das genügt — es kommt nur auf die Vertretung an; ist nämlich die Vertretung gut, ist das Verhältnis gut zwischen Jugend und Partei; ist die Vertretung schlecht, ist das Verhältnis schlecht. Haben wir das begriffen, gut, handeln wir danach, und wir werden ein gutes, gedeihliches Arbeiten mit der Partei haben.“

Die Thesen des Russischen Jugendverbandes sind im Gegensatz dazu steht nachstehender Artikel: Wenn wir in der heutigen Entwicklung der Jugend behaupten, daß die Frage Jugend und Partei eine Frage von wichtiger Bedeutung geworden ist — so zeigt uns die Richtigkeit dieser Behauptung die Diskussion in den verschiedenen Lagern der Jugendbewegung. Es bleibt uns jetzt überlassen, zu untersuchen, ob unser bis jetzt klar ausgedrückte Stellung zur Partei revidieren wollen, oder ob wir das alte Verhältnis weiter beibehalten. Es ist notwendig, daß wir als Grundlage der Diskussion diese Thesen untersuchen, die uns vom Russischen Jugendverband, vom EK der II. und vom der Italienischen J.O. vorliegen. Der Vorschlag des Russischen Jugendverbandes ist eine vollkommene politische Mundtotmachung der Jugend, und eine Degradierung zum sozialistischen Bildungsverein; die markantesten Sätze, die dieses Thesen sind folgende: Absatz Nr. 9: „... daraus entspringt die Notwendigkeit, der Jugend das Programm und die Taktik der Partei anzuerkennen und sich ihrer politischen Leitung zu fügen.“

Um gleich die Jugend abzuschrecken von einer Kritik, heißt es in Absatz Nr. 11: „Die alte Lösung der absoluten Unabhängigkeit der Jugendbewegung, die revolutionär war damals, als es noch keine KP. gab, wird objektiv gegenrevolutionär, und wird von den zentralistischen Jugendorganisationen ausgenutzt. Die nächsten Thesen, die gerade das Entgegengesetzte wollen, sind die italienischen Thesen, die folgenden sagen: „Solange die kommunistische Revolution nicht in allen Ländern siegreich ausgeht, kann man diese Funktion nicht als erschöpft betrachten, da noch die Möglichkeit eines Abweichens nach dem Opportunismus bestehen kann. Wir sehen hier eine gesunde Auffassung der Jugend in ihrer Stellung zur Partei, und mögen die jugendgenossen noch soviel schreien, die Auffassung ist konterrevolutionär, — die Jugend bewegt gerade dadurch, daß sie sich eine gewisse politische Freispielfreiheit bewahrt, daß sie nicht gewillt ist, konterrevolutionär zu sein, indem sie den Weg des Opportunismus nicht mitmachen will, wenn er von der jeweiligen Partei bezogen wird; daß es andererseits ein Blödsinn ist, selbst politische Parolen ohne die Partei herauszugeben; indem die Thesen weitergehen, es ist natürlich, daß nachdenklich die KJL ein Teil der II. ist, sie streng diszipliniert bei dem Programm und den Beschlüssen der Kongresse der KJ. bleibt. Unser Verhältnis zur KAP. hat im gewissen Sinne alles uns scharf gegen die werden, welche uns so ein bilden die russischen Thesen unterscheiden wollen. Denn die Tendenz ist da und sie geht darauf hinaus, uns zur Jugendsektion der Partei umzuwandeln, denn das ist die Auswirkung der russischen Thesen. Und ich glaube, daß, wo in unserer Organisation soviel geklärt wird über das Verhältnis zur Partei, ist es die Schuld der jugendgenossen selbst — weil sie nicht scharf eingegriffen haben, um zu zeigen, daß sie eine gewisse Achtung verlangen. Wir haben unsere Vertreter mit gleichberechtigter Stimme im Hauptausschuß, Arbeitsausschuß und anderen Instanzen der Partei, das genügt — es kommt nur auf die Vertretung an; ist nämlich die Vertretung gut, ist das Verhältnis gut zwischen Jugend und Partei; ist die Vertretung schlecht, ist das Verhältnis schlecht. Haben wir das begriffen, gut, handeln wir danach, und wir werden ein gutes, gedeihliches Arbeiten mit der Partei haben.“

# Jugend und Partei

Anmerkung der Red.: Unser Verhältnis zur KAP. ist im Prinzip festgelegt worden auf der Leipziger Reichskonferenz im August 1920 (siehe Protokollbroschüre). Anlässlich der Debatten in der KJL ist diese Frage in unseren Reihen noch einmal aufgeworfen worden. Die Stellung der Leipziger Konferenz, erweitert um die in der Zwischenzeit gemachten Erfahrungen, gibt folgender Aufsatz wieder:

Der erste Umstand ist gegeben durch die Einstellung großer Teile Erwachsener zur Jugend. Überall bemerken wir das Gleiche: Geringschätzung des Jugendlichen seitens des Erwachsenen. Möge es nun sein in der Familie, im Betrieb, auf der Straße oder im politischen Leben, überall und stets kommt sie mehr oder minder zum Ausdruck.

Es erweckt den Anschein, als ob dieses Uebel eine zwangsläufige Nebenerscheinung des Gesellschaftslebens ist. Doch dieser Anschein trügt; denn daß dem nicht so ist, beweist am deutlichsten die Arbeiterbewegung: Je mehr wir nach links kommen, nimmt die Geringschätzung und Bevormundung der Jugend beim Einzelnen, wie bei den von ihnen gebildeten Parteigruppen immer schwächere Formen an. Diese Tatsache bestätigt uns, daß die Einstellung der Erwachsenen zur Jugend, genau wie jedes andere Problem des Klassenkampfes, nur gelöst werden kann durch den Klärungsprozeß (Bewußtseinsentwicklung) der Proletariat.

Am fortgeschrittensten in diesem Klärungsprozeß sind die, welche ihre Ideologie in den Grundsätzen der Kommunistischen Arbeiter-Partei zum Ausdruck bringen. Unmöglich ist, daß eine solche Partei in ihrer Einstellung zur Jugend rückschrittliche Auffassungen haben kann. Die von der KAP-Ideologie durchdrungenen Erwachsenen sehen darum im jugendlichen den gleichwertigen Kampfgenossen.

Aber noch haben große Teile der KAPD diese Ueberzeugung nicht. Wenn sie auch aus persönlicher Feigheit heraus nicht gegen die ihren Ansichten entgegenstehende „Partei-Auffassung“ Sturm laufen, wenn sie sogar das Wort von der Gleichberechtigung der Jugend des politischen Anstandes wegen nachbeten, „ungeschickte“ Ausdrücke, vor allem aber das praktische Leben beweist hinreichend unsere Behauptung.

Der KAPD. gegenüber kann diese Feststellung kein Vorwurf sein; denn einer Partei, die in bewußter Klassenerkenntnis „radikal“ auftritt, werden unzufriedene, unklare Proletariat stets Gefolge sein. Solche aber gehören, ihrem Stand im geistigen Klärungsprozeß gemäß, noch lange nicht zur KAP. Ein großer Teil von ihnen ist auch bereits mit dem Eintreten „ruhiger“ Zeiten aus ihr verschwunden, viele andere werden dem folgen mit dem Platzgreifen „theoretischer“ Auseinandersetzungen.

Die Tatsache, daß die so mehr oder weniger zurückgebliebenen Teile der eigentlich praktische Ausdruck der Partei sind, macht den ganzen Umstand noch schwerwiegender. Durch ihre Einstellung zur Jugend, welche doch stets zum Ausdruck kommt, zerstören sie das Bewußtsein des jugendlichen Parteigenossen, gleichwertiger Träger der kommunistischen Idee zu sein. Der Jugendgenosse gerät in einen persönlichen Konflikt mit dem „Partei“-Genossen und, da solche „Partei“-Genossen ihm ziemlich oft den Weg kreuzen, in einen Gegensatz zur KAP, welcher in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Daß eine solche „Fata Morgana“ in der Jugend das Bestreben, oder richtiger: den Wunsch, „unabhängig“ von den Erwachsenen zu sein, erzeugt, ist zu begreifen, wenn er auch — vom Gesichtspunkt des Klassenkampfes aus — Verrat an der Arbeiterschaft bedeuten würde.

Die Geringschätzung der Jugendgenossen seitens Erwachsener (als Mitglieder der KAP) findet also ihre Ursachen in deren Zurückgebliebenheit im Klärungsprozeß und auch teilweise in praktischen Fehlern der Jugend. Sie liegen zu tief, um die Geringbewertung des Jugendgenossen durch Resolutionen oder Leitsätze zu beseitigen. Nur durch die weitere Entwicklung ist dieses Uebel zu überwinden.

Die Ueberwindung aber muß beschleunigt werden. Einmal durch den Kern der KAP, welcher im dauernden Kampf mit dem rückständigen Teil diesen vorwärts treibt, und zum Zweiten durch die Jugend selbst, indem sie durch Klarheit und entschlossenes Handeln den zurückgebliebenen Parteigenossen beweist, daß sie gleichwertiges Glied der Kommunistischen Arbeiter-Partei ist.

Der zweite Umstand liegt auf Seiten der Jugend. Er hat die Illusion, daß die Jugend, weil sie Jugend ist, Avantgarde der Klasse wäre. Mit Recht leitet man die Notwendigkeit einer Sonderstellung des jugendlichen Teils der KAP. von deren Gesamtheit ab, wenn die Jugend die natürlichen Eigenschaften zur Führung des Klassenkampfes, also zur Avantgarderolle, als eine Art Monopol innehatte.

Es gibt im Zeitalter des Kapitalismus nur eine revolutionäre Klasse: das Proletariat. Das ständige Wachsen desselben inmitten der bürgerlichen Gesellschaft wird begleitet von der Ausbildung einer neuen, der proletarischen (Klassen-) Ideologie, deren Inhalt ist: Die Bewußtwerdung der Arbeiter als Klasse, das Erkennen der Notwendigkeit ihrer Klassenherrschaft (deren Ziel der Kommunismus) und die Durchdringung zu proletarischen Kampfmethoden. Diese „Ausbildung“ ist ein individueller Klärungsprozeß. Die Arbeiter, welche diesen Klärungsprozeß bis zu einer bestimmten Stufe

durchgemacht haben, sind bewußte Revolutionäre, sind Kommunisten. Die „bestimmte Stufe“ ist heute die KAP-Ideologie. All denen, welche von ihrem Wesen durchdrungen sind, ist die Aufgabe gestellt, die Klärung des übrigen Teils der Klasse zu beschleunigen. Somit sind die Kommunisten (die welche als Sozialdemokraten sich zum Schein „Kommunist“ nennen, sind selbstverständlich nicht darunter zu verstehen) Avantgarde der Arbeiterklasse.

Über diese besondere Stellung eines Teils der Klasse, welcher eine solche führend-revolutionäre Rolle auf Grund seiner durch Bewußtwerdung gewonnenen Erkenntnis zugewiesen ist, hinaus kann es keine weitere vor den anderen Proletariern ausgezeichnete Alleinstellung bestimmter Teile der Klasse geben. Denn der Uebergang einzelner Elemente der Klasse in die ausgezeichnete Stellung „Avantgarde“ geschieht annähernd gleichmäßig aus allen durch ihre Stellung im Produktionsprozeß, des Geschlechts, des Alters u. a. m. unterschiedenen Schichten und Gruppierungen des Proletariats. Wir erkennen einen Kommunisten erst dann, wenn sich die oben umschriebene Klärung in ihm vollzogen hat, aber nicht vorher an irgendwelchen Merkmalen, so daß wir sagen könnten, über und der wird bestimmt und notwendig ein Kommunist, weil dies und jenes besondere Merkmal (z. B. psychologische Eigenschaften) ihn dazu auszeichnet.

Das sind die Grenzen des Begriffs: „Avantgarde der Arbeiterklasse“. Sie überschreiten, indem wir mit dem Gedanken einer Steigerung der einzig-höchsten proletarischen Klassenerkenntnis „Kommunismus“ und einer Vorbestimmung der durch besondere psychologische und materielle Eigenschaften ausgezeichneten Jugend zur Rolle des „besten“ Kommunisten spielen, ist öde Phantasie, die nichts mehr mit realem Klassenkampf zu tun hat!

So mancher wird sich über diese Feststellung wundern. „Lehrt doch die Geschichte der Arbeiterbewegung gerade das Gegenteil, nämlich daß die Jugend stets die Fahne der Revolution hochgehalten hat, während die Erwachsenen opportunistisch wurden.“ Prüfen wir also auch den historischen Sinn des Begriffs „Avantgarderolle der Jugend“.

Während des Krieges haben große Scharen junger Arbeiter sich von den sozialpatriotischen Parteien losgerissen und eine selbständige revolutionäre Politik getrieben. Allein in Zahl waren sie wesentlich dem revolutionär-kommunistischen Teil der Erwachsenen überlegen. Wie kam das? Erstens ist der nicht durch langes Leben in bürgerlichen Lebens- und Denkformen beeinflusste Geist der Jugend für revolutionäre Ideen empfänglicher. Zweitens sind die ideologischen Hemmungen einer Abschüttelung des kapitalistischen Jochs durch unmittelbaren Kampf bei der Jugend geringer, weil diese weniger an der Erhaltung des Bestehenden interessiert, für das Kommende weniger besorgt und mit Verpflichtungen gegenüber Angehörigen unbefastet ist. Drittens legte sich die Last des Krieges durch Kriegsdienst und Industriearbeit mit plötzlicher Wucht gerade auf die Jugend, ihre ökonomisch-politisch-militärische Bedeutung wuchs, und im selben Maße wurde politische Rechtlosigkeit und wirtschaftliche Lage unerträglicher. Das mußte mindestens bei einem Teil der Jugend eine Steigerung ihrer, durch die ersten beiden Momente bedingten unbewußt-revolutionären Energien zur bewußt-revolutionären (kommunistischen) Erkenntnis ermöglichen. So war es die Aufgabe der wenigen Kommunisten jener Zeit, die überwiegend Erwachsene waren, in den mit solchen Energien geladenen Jugendorganisationen zu wirken. Dieses Wirken machte die unbewußt-revolutionäre Jugend zur Avantgarde der proletarischen Klasse. Sie wurde Avantgarde nicht als Jugend, sondern weil sie die ersten kommunistischen Organisationen waren. Dies bestätigt uns auch die Arbeit der „Jugendorganisationen“. An Jugendarbeit konnten, dürfen sie am wenigsten denken, sie mußten die Aufklärungsarbeit für die gesamte Arbeiterklasse, also die Rolle der (fehlenden) kommunistischen Partei übernehmen. Die „Jugendorganisation“ war also in Wirklichkeit eine kommunistische Partei, die sich überwiegend aus jugendlichen rekrutierte.

Der Begriff: „Die Jugend ist Avantgarde der Klasse“ ist eine Illusion. Das hat wohl zur Genüge unsere theoretische und historische Untersuchung bewiesen. Es besteht darum kein Grund, den Begriff bei der Diskussion über das Verhältnis der Jugendorganisation zur Partei in Erwägung zu ziehen.

II. Nachdem die zwei wichtigsten Umstände: Geringschätzung des Jugendlichen seitens Erwachsener und der Begriff: „Jugend ist Avantgarde der Klasse“ durch diese umfangreiche Darlegung ihre Erledigung gefunden, wollen wir an den Kern unserer Sache herangehen.

Entwerfen wir zu diesem Zweck eine Skizze der vorhandenen proletarischen Klassenkampforganisationen, zeichnen wir ihren Aufgabekreis. Bemühen wir uns aber dabei größtmöglicher Objektivität und gewöhnen wir uns, die realen Verhältnisse real und nüchtern zu betrachten!

Im Klassenkampf ist die Herstellung größtmöglicher Schlagkraft der proletarischen Klasse Vorbedingung für ihren Sieg. Alle Proletariat, die im Klärungsprozeß auf der Stufe „Revolutionär“ angelangt sind, d. h. alle die, welche zu der Erkenntnis gekommen sind, daß der Kapitalismus zu stürzen und die Herrschaft ihrer Klasse aufzurichten ist, müssen sich darum ohne Unterschied des Berufes, des Geschlechts und

des Alters zusammenschließen zur Organisation ihrer Klasse: der Allgemeinen Arbeiter-Union. Wenn sie auch heute noch klein und überwiegend klare Mitglieder umfaßt, so ist doch dies ihr Prinzip, welches bei der jetzigen Beleuchtung unserer Frage im Auge zu halten ist.

Die so zusammengefaßte Masse ist zwar revolutionär, doch klare kommunistische Erkenntnis besitzt sie noch nicht, ihr größter Teil wird sie im Kapitalismus auch nie gewinnen können. Und hier tritt die Rolle der bewußten Revolutionäre, der Kommunisten, als Avantgarde ein. Sie, als die Klarsten der Union, als die Fortgeschrittensten der Klasse, haben die Aufgabe, den Klärungsprozeß, die Selbstbewußtseinsentwicklung der Proletariat durch systematische Aufklärungsarbeit weiterzutreiben, zu beschleunigen und die jeweils notwendigen Kampfverordnungen aufzuzeigen. Wollen die Kommunisten diesen Aufgaben gerecht werden, so müssen sie sich neben der Union zusammenschließen. Dieser Zusammenschluß hat stattgefunden in der Kommunistischen Arbeiter-Partei, sie ist politische Organisation der Arbeiterklasse.

Die psychologischen Eigenheiten der heranwachsenden Generation, der Jugend, erfordern besondere Aufklärungsmethoden seitens der Kommunistischen Arbeiter-Partei. Sobald dieselbe genügend stark geworden, so daß sie ihrer Hauptaufgabe, die Klasse, welche sich doch überwiegend aus Erwachsenen zusammensetzt, vorwärtszutreiben, gerecht werden kann, wird sie darum daran gehen müssen, sich der Aufklärungsarbeit unter der Proletariatjugend zu widmen. Das einzig Mögliche aber, was sie hierbei tun kann, ist, ihre jugendlichen Elemente mit dieser Tätigkeit zu betrauen. Praktisch vollzieht sich dies „Betrauen“ durch die aus den Verhältnissen herauswachsende Erkenntnis von der Notwendigkeit der Jugendarbeit. Soll diese planmäßig geleistet werden, muß sich dieser jugendliche Teil zusammenschließen zu einer Art Avantgarde der proletarischen Jugend. Vollzogen ist dieser Zusammenschluß mit der Bildung der Kommunistischen Arbeiter-Jugend, sie ist die politische Organisation für das Jungproletariat. Die Mitglieder der KAJ. haben also zwei Aufgaben:

1. die als Glied der KAP, und
2. die einer politischen Organisation der proletarischen Jugend.

Der letzteren wird naturgemäß mehr Energie zugewendet werden müssen.

Dies ist das Bild der proletarischen Front, das sind die Aufgaben ihrer Abteilungen, so ist deren Verhältnis zueinander. Kann das alles anders sein angesichts des zugespitzten Klassenstreites? Ist es z. B. möglich, daß ein Teil der KAP, trotz gleicher Grundsätze, eine andere Politik treiben kann? Heißt das nicht die Gebundenheiten der Organisation verleugnen, mit anderen Worten: gegen einheitliche Kampfführung, gegen zentralen Aufbau sein?

Kann darum der jugendliche Teil der KAP, die KAJ. (nur weil ihre Mitglieder jung sind), das Recht sich nehmen, andere Kampfparolen herauszugeben, eine andere Stellung einzunehmen? Nein! Dieses „Nein“ folgt aus dem Prinzip, einheitlich, zentralisiert zu kämpfen. Die Frage mit „Ja“ beantwortet heißt dieses Prinzip ablehnen. Das aber darf die KAJ. nicht, wenn sie kommunistische Arbeiter-Jugend sein will!

Diese Disziplin der Kommunisten kann selbstverständlich nur so lange währen, als gleiche revolutionäre Grundsätze ihnen gemeinsam sind. Treten im Laufe der Zeit grundsätzliche Verschiedenheiten auf, so können sie nur eine Spaltung von KAP und KAJ. zur Folge haben. Falls die Tatsache eintreten würde, daß die Jugend, praktisch die KAJ., ausschließlich der eine Teil, und die Erwachsenen, praktisch die KAP, ausschließlich der andere Teil der prinzipiellen Gegensätze sind, so ist selbstverständlicherweise die KAJ. von den Gebundenheiten der Beschlüsse der „Avantgarde“ befreit. Sie wären in diesem Falle eine neue „Avantgarde“, welche aber gleichbedeutend ist einer neuen Partei; denn die KAJ. könnte und dürfte dann nicht mehr die Rolle als politische Jugendorganisation innehaben, sondern muß, wie während des Weltkrieges, sich in ihrer Arbeit auf die Gesamtklasse konzentrieren.

Es ist die Rede gewesen von einer gleichzeitigen Mitgliedschaft der KAJ.-Mitglieder in der KAP. Es scheint dies nicht der Fall. Doch eine Verschiedenheit der Mitgliedskarten darf nicht als Getrenntes aufgefaßt werden! Denn die Mitwirkung der KAJ.-Mitglieder bei der Festlegung der Grundsätze und Taktik der KAP. vollzieht sich praktisch durch die Behandlung aller Fragen derselben, durch Teilnahme an ihren Versammlungen und aktive Mitarbeit. Wenn trotz dieser realen Garantie für die Mitentscheidung wir ein Abstimmungsrecht der KAJ.-Mitglieder bei allen außerorganisatorischen Fragen der Partei befürworten, so nur, um der praktischen Tatsache eine organisatorisch-formelle Bestätigung zu geben.

Die Gebundenheit der Avantgarde-Beschlüsse gehört für die KAJ. da auf, wo ihre eigentlichen Jugendaufgaben anfangen. Wenn diese auch nur im Rahmen dieser Beschlüsse zu lösen sind, so hängen sie doch entscheidend von den Verhältnissen im Jungproletariat selbst ab. Allein das Bestehen der politischen Organisation für die Jugend garantiert deren Unantastbarkeit bei der entsprechenden Jugendarbeit.

III. Ziehen wir das Fazit: Die Jugend ist ein Teil der Klasse; wie die KAJ. ein

Teil der KAP. ist. Als gleichberechtigter Teil derselben übernimmt sie selbstverständlich die gleiche Verpflichtung: Anerkennung des proletarisch-demokratischen Grundsatzes: Einfügung in Mehrheitsbeschlüsse, soweit sie nicht Anlaß zu einer Spaltung geben.

Die KAJ. ist der Jugendarbeit willen da. Diese ist ihre Lebensaufgabe. Darum muß sie auf diesem Gebiet allein das Entschließungsrecht haben, wenn auch die Entscheidung nur im Rahmen der Gesamt-Beschlüsse möglich ist!

Warum eigentlich legen wir so viel Wert auf die Lösung des Problems „Jugend und Partei“? Warum wenden wir all unsere Energie an, um seine Lösung im Sinne der Leipziger Reichskonferenz zu ermöglichen? Um, wie uns vorgeworfen wird, Gegensätze „künstlich“ in die Organisation hineinzutragen? Nein! Wir legen Wert auf die Frage, weil ihre Entscheidung zugleich die Entscheidung darüber ist, ob zwei kommunistische Arbeiter-Parteien bestehen sollen oder nicht. Weil ihre Entscheidung zugleich eine Festlegung unserer Aufgaben als Jugendorganisation bedeutet, welche besonders notwendig ist, denn die Frage Jugendorganisation und Partei setzt das Bestehen zweier Organisationen mit bestimmten, verschiedenen Aufgabebereichen voraus; daß beide nicht dasselbe tun können, darüber dürfte kein Zweifel sein! Und dies Letztere gibt unserer Frage erst den richtigen Sinn. Ihre Lösung ist die Hauptaufgabe der II. Reichskonferenz. Von ihrer Entscheidung hängen alle anderen Fragen ab, ist bedingt die Zukunft der KAJ. und nicht weniger bedeutsam wird sie bei der Stellungnahme der KAPD zur KAJ. sein!

Seien wir uns also der Konsequenzen unserer Entscheidung bewußt! Versuchen wir, aus der „Jugend-einstellung“ herauszukommen und die Dinge vom Gesichtspunkt des Gesamtproletariats zu betrachten. Zu betrachten als Kommunisten, als bewußte, nüchterne und real denkende Revolutionäre. Dann kann ihre Lösung nicht schwer fallen!

Aber gelöst muß sie werden. Das verlangt die Notwendigkeit der Klarheit für die Kommunistische Arbeiter-Jugend!

Im Gegensatz dazu steht nachstehender Artikel:

Wenn wir in der heutigen Entwicklung der Jugend behaupten, daß die Frage Jugend und Partei eine Frage von wichtiger Bedeutung geworden ist — so zeigt uns die Richtigkeit dieser Behauptung die Diskussion in den verschiedenen Lagern der Jugendbewegung. Es bleibt uns jetzt überlassen, zu untersuchen, ob wir unsere bis jetzt klar ausgedrückte Stellung zur Partei revidieren wollen, oder ob wir das alte Verhältnis weiter beibehalten. Es ist notwendig, daß wir als Grundlage der Diskussion die Thesen untersuchen, die uns vom Russischen Jugendverband, vom EK. der JI. und von der Italienischen J.O. vorliegen. Der Vorschlag des Russischen Jugend-Verbandes ist eine vollkommene politische Mundtotmachung der Jugend, und eine Degradierung zum sozialistischen Bildungsverein; die markantesten Sätze, die dieses andeuten, sind folgende: Absatz Nr. 9: ... daraus entspringt die Notwendigkeit, der Jugend das Programm und die Taktik der Partei anzuerkennen und sich ihrer politischen Leitung zu fügen! ... Um gleich die Jugend abzuschrecken von einer Kritik, heißt es in Absatz Nr. 11: Die alte Lösung der absoluten Unabhängigkeit der Jugendbewegung, die revolutionär war damals, als es noch keine KP. gab, wird, objektiv gegenrevolutionär, und wird von den zentralistischen Jugendorganisationen ausgenutzt. Die nächsten Thesen, die gerade das Entgegengesetzte wollen, sind die italienischen Thesen, die folgendes sagen: ... Solange die kommunistische Revolution nicht in allen Ländern siegreichen Ausgang gefunden hat, kann man diese Funktion nicht als erschöpft betrachten, da noch die Möglichkeit eines Abweichens nach dem Opportunismus bestehen kann. Wir sehen hier eine gesunde Auffassung der Jugend in ihrer Stellung zur Partei, und mögen die Jugendgenossen noch soviel schreien, die Auffassung ist konterrevolutionär, — die Jugend beweist gerade dadurch, daß sie sich eine gewisse politische Freizügigkeit bewahrt, daß sie nicht gewillt ist, konterrevolutionär zu sein, indem sie den Weg des Opportunismus nicht mitmachen will, wenn er von der jeweiligen Partei begangen wird; daß es andererseits ein Blödsinn ist, selbst politische Parolen ohne die Partei herauszugeben; indem die Thesen weitersagen, es ist natürlich, daß, nachdem die KJL ein Teil der JI. ist, sie streng diszipliniert bei dem Programm und den Beschlüssen der Kongresse der KJL bleibt. Unser Verhältnis zur KAP. hat im gewissen Sinne alles enthalten, was die italienischen Thesen wollen, und wir müssen uns scharf gegen die wendet, welche uns so ein bißchen die russischen Thesen unterschieben wollen. Denn die Tendenz ist da und sie geht darauf hinaus, uns zur Jugendsektion der Partei umzumodeln, denn das ist die Auswirkung der russischen Thesen. Und ich glaube, daß, wo in unserer Organisation soviel geklagt wird über das Verhältnis zur Partei, ist es die Schuld der Jugendgenossen selbst — weil sie nicht scharf eingegriffen haben, um zu zeigen, daß sie eine gewisse Achtung verlangen. Wir haben unsere Vertreter mit gleichberechtigter Stimme im Hauptausschuß, Arbeitsausschuß und anderen Instanzen der Partei, das genügt — es kommt nur auf die Vertretung an; ist nämlich die Vertretung gut, ist das Verhältnis gut zwischen Jugend und Partei; ist die Vertretung schlecht, ist das Verhältnis schlecht. Haben wir das begriffen, gut, handeln wir danach, und wir werden ein gutes, gedeihliches Arbeiten mit der Partei haben.

# Der Weg zur Kommunistischen Arbeiter-Internationale

Die KAPD. hat sich auf ihrem September-Parteitag für die Schaffung einer KAJ. ausgesprochen und gleichzeitig die ersten Schritte getan, das Fundament zu legen.

Es war dies der erste größere taktische Beschluß, der nicht — wie bisher sonst immer — mit Zustimmung der Gesamtdelegierten gefaßt wurde. Freilich kämpfte man nicht etwa darüber, daß der Bruch mit der Moskauer-Internationale vollzogen wurde. Dieser Bruch erschien allen notwendig und kam manchen nicht einmal früh genug. Aber man hielt es für einen Fehler, für verfrüht, sofort eine neue Internationale ins Leben zu rufen. Sie müsse erst heranreifen, sagte man. Dieser Widerstand hatte nur zum ganz geringen Teil als Grund, daß die KAPD. — da die Hauptarbeit vorläufig immer noch und mit dem Verfall der VKPD. sogar in erhöhtem Maße bei ihr liegt — allein einer so riesigen Aufgabe nicht gewachsen sei. Zum größten Teil beruhte der Widerstand auf der Sorge, daß die Mitglieder selbst wie die revolutionären Proletarier überhaupt einer so schnellen taktischen Schwenkung nicht folgen könnten, noch dazu einer Schwenkung, die von einer — wenn auch stets stark kritischen — Sympathie für die 3. Internationale zu energischer Bekämpfung eben dieser 3. Internationale führen müßte. Man hielt die Vorbereitung der Massen, zu unterscheiden zwischen dem ihnen in Jahren der Propaganda und aktiven, foderverachtenden Eintreten vertraut gewordenen Sowjetrußland schlechthin und der unheilvollen Wendung der Politik der 3. Internationale für nicht genügend und die Durchsetzung des KAP.-Gedankens unter den deutschen wie vor allem auch den auswärtigen Proletariern noch nicht für ausreichend, um an eine so unerhörte Aufgabe heranzutreten, wie es gewöhnlich die Gründung einer neuen Internationale ist.

Daß diese Auseinandersetzungen stattfanden, ja heftig waren, war ein gutes Zeichen dafür, daß einer so ungeheuer ernsten Sache auch der entsprechende Ernst entgegengebracht wurde. Und über all dem Wirrwarr des Persönlichen, das

solche Kämpfe mit sich bringen — ganz einfach, weil sie immer wieder nur von Menschen in der Epoche des Kapitalismus selbst ausgefochten werden müssen —, muß besonders auch die Jugend immer wieder jeden solchen Kampf geschichtlich als Stück eines fortschreitenden Prozesses sehen. Dann wird man bemerken, wie unendlich schnell das Kleine auch wirklich klein wird, wie der Dreck abfällt und die neue Phase herauswächst.

Daß dabei die Gegner spotten, lachen, höhnen, — was macht's! Daß der Mann des Tages, der Geschäftsmann jeden Kalibers, der Mann und der Knecht des Kapitals nur dann zustimmt, wenn sofort und für ihn selbst in erster Linie etwas herausspringt dabei, ist nicht verwunderlich. Aber der Klassenkampf — wenn er auch jeden Tag geführt werden muß — ist von anderem diktiert als vom Trara und Phrasenschwall des Tages.

Waren also die Auseinandersetzungen ein gutes Zeichen, so war es natürlich ein noch besseres, daß mit Stimmenmehrheit der Beschluß zur Schaffung der KAJ. gefaßt wurde. Ihm stimmten sofort zu die eben entstandene KAP. Hollands, die linke Opposition in Bulgarien, deren Zusammenschluß zur KAP. Bulgariens in diesen Wochen stattfindet, und der Vertreter der linken Gruppen der Jugoslawen. Und in diesem Augenblick werden in England durch Manifeste in der Zeitung „Dreadnought“ (die Sylvia Pankhurst herausgibt) die englischen Proletarier aufgerufen, sich zusammenzufinden in einer KAP. Englands, die sich auf den Boden der Kommunistischen Arbeiter-Internationale stellt. Erwähnt muß auch werden, daß inzwischen die Union bei holländischen Industriearbeitern Eingang gefunden hat.

Es kann nun wohl ausgesprochen werden, daß, sechs Wochen nach dem Parteitag, veranlaßt besonders durch die hellen Zeichen aus England; auch der letzte in der KAP. den Schritt des Parteitages als richtig anerkennt.

Warum würde er vollzogen und welche neuen Aufgaben bringt er auch für die Jugend mit sich? Davon in einem weiteren Artikel.

## Jugend und Union

Die Stellung der Jugend zur AAU. ist bis heute wenig behandelt worden. Viele und wichtige Fragen tauchten auf, mußten erledigt werden. Ohne Klarheit ist positive Arbeit nicht möglich. Bevor die Stellung der Jugend, resp. die Aufgaben der Jugend in der AAU. richtig erkannt und herausgearbeitet werden konnte, mußte erst die Stellung der Union zur politischen Organisation entschieden sein, d. h. mußte erst die Frage geklärt werden: Syndikalismus oder Kommunismus. Die AAU. hat auf ihrer letzten Reichskonferenz diese Frage endgültig gelöst. Sie hat im Prozeß des Kampfes sich durchgerungen zu dem Standpunkt des revolutionären Marxismus. Die KAJ. hat nicht unwesentlich zur Klärung dieser Frage

beigetragen. Beiden, der Jugend und der Union, erwächst jetzt die Aufgabe, alles daran zu setzen, damit die Theorie die Massen ergreift. Die Jugend wird genau wie die KAP. innerhalb der Union wirken. Die Stellung der Jugend zur Union als Organisation wird, da die grundsätzlichen Aufgaben über das Wesen und die Kampfbedingungen der Revolution dieselben sind, wie die der Partei, auch dieselben sein. Die Kernfrage ist die: hat die Jugend innerhalb der AAU. spezielle Aufgaben zu erfüllen, und muß die Jugend zu diesem Zweck innerhalb der AAU. zusammengeschlossen sein?

Um diese Frage zu beantworten, ist es nötig, daß die Aufgaben, die die Jugend innerhalb der AAU. lösen muß,

## Meine Reise nach Moskau.

K. Unsere Zentralkommission im März wählte auch mich als Delegierten zum II. Weltkongreß der Kommunistischen Jugend-Internationale. Der Kongreß sollte ursprünglich in Italien stattfinden, wurde aber im letzten Augenblick nach Deutschland verlegt, wo er seine Tagung am 7. April in der Universitätsstadt Jena begann. Durch verdächtige Umstände siedelte der gesamte Kongreß nach zwei Tagen nach Berlin über, um ihn hier zu Ende zu führen. Inzwischen war jedoch auch vom Exekutiv-Komitee der 3. Internationale aus Moskau ein Telegramm eingelaufen, das den Jugendkongreß illusorisch machte und eine erneute Einberufung nach Moskau, im Anschluß an den III. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, forderte.

So hat der soeben stattgefundene Jugendkongreß seine Vorgeschichte. Alles rüstete sich nun für und nach Moskau. Die Paßformalitäten nahmen eine geraume Zeit in Anspruch, und es bedurfte eines dreimaligen Weges zum EK. der Jugend-Internationale und der gleichen Zahl zur russischen Botschaft, um endlich fortfahren zu können.

Stettin! Nach erfolgter Gepäck-, Geld- und Paßkontrolle besteige ich einen Dampfer, der nach Reval fährt. Außer mir sind noch vielleicht 20 deutsche und ausländische Genossinnen und Genossen an Bord, daneben auch noch baltische Barone und Baronessen. Nach achtstündigem Warten bequem man sich zur Abfahrt, nachdem alle vollgespeist waren. Ich muß gestehen, daß mir als Proletarier recht eigenartig zu Mute war, als ich immer und immer wieder all die Leckerbissen im Speisesaal vor mir sah; die so manche Arbeiterfamilie entbehren muß. Der bezahlte Fahrpreis war auch danach, und wenn man weiter bedenkt, daß sich bei nur etwas bewegter See bei manchen Passagieren gleich die Seekrankheit einstellt — das war hier der Fall — und dann keine Speisen zu sich nehmen kann, sind die Herren Schiffs- und Kantinenbesitzer die lachenden Dritten.

Nach 2 1/2 Tagen waren wir in Reval, fuhren noch in der Nacht weiter, um am andern Morgen in Narwa, nahe der estnisch-russischen Grenze zu sein. Nach einer weiteren 1/2 stündigen Fahrt waren wir an der Grenze, von wo uns von der

anderen Seite die „rote“ Fahne entgegenwinkte. Ich habe rote in Anführungsstrichen gesetzt, weil die Fahne durch die Sonne schon vollkommen gelbgefärbt war, was einen mitreisenden Genossen zu dem Ausspruch hinriß: „Das sieht ja nach Amsterdam aus!“ Ob er eine Vorahnung von dem Verlauf der Kongresse hatte? Trotzdem war es ein erhebendes Gefühl, als der Zug nach Erledigung aller Grenzformalitäten russischen Boden berührte. Begeistert wurde von allen die „Internationale“ gesungen — und die Sowjetsterne angesteckt. Sofort schwang sich ein Rotgardist auf unseren Wagen, und wir standen somit unter dem Schutz der Roten Armee. Soweit wir uns mit ihm verständigen konnten, zeigte er uns während der Fahrt Verwüstungen und Kampfstätten der und mit den Judewitsch- und Kolttschak-Armeen, die in so glänzender Weise, wenn auch unter den schwersten Opfern, von der Roten Armee geschlagen wurden.

Unser Ziel ist Jamburg. Zwölfstündiger Aufenthalt, der zur Stadtbesichtigung ausgenutzt wird. Ich sehe einige Häuser mit roten Fahnen; es sind öffentliche Staatsgebäude (Außerordentliche Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution — Kommandantur — Parteibüro — Sowjet usw.); sehe das erste Karl-Marx-Denkmal, das etwa an der Stelle steht, an der der berühmte frühere zaristische Reitergeneral Nicolajew, der sich den Rotgardisten im Kampfe gegen Judenitsch zur Verfügung stellte, von dessen Banden gefangen und getötet wurde, und unter dem Ausspruch starb: „Es lebe die Macht der Arbeiter und Bauern!“ Unweit davon ist ein Hügel, unter dem 165 von denselben Banden standrechtlich erschossene Revolutionäre ruhen. Eine zerschossene Kaserne, sowie ein Wasserwerk und eine gesprengte Brücke zeugen von den Kämpfen mit der Gegenrevolution. Einem holländischen Genossen, der fotografierte, passierte es, daß er von der Tscheka (politische Polizei) festgenommen, was jedoch sofort aufgeklärt wurde. Am Abend erlebte ich das erste Meeting: direkt am Bahnhof fand es statt — die russischen Bahnhöfe sind nicht so umzäunt, wie bei uns. Es waren in Deutschland gefangen gewesene Rotarmisten angekommen. Vor einer Rednertribüne wurde Aufstellung genommen, die „Stadtkapelle“ spielte währenddessen einen Marsch; dann wurde die „Internationale“ gespielt; mit entblößtem Haupt und in militärischer Stellung

zu erkennen. Das Problem der proletarischen Revolution, das Selbstbewußtsein des Proletariats zu fördern, kann nur erfolgreich gelöst werden, wenn das Jungproletariat so rechtzeitig erfaßt wird, daß es nicht durch die Gewerkschaften von vornherein organisatorisch und ideologisch eingefangen wird. Die Jugend, die von der Schule in den Betrieb, in das Kontor, gesteckt wird, unterliegt leicht dem Druck, den die „Gesellen“ oder „Herr Soundso“ durch ihre Autorität ausüben, bürgerlich erzogen zu werden. Wenigstens zum größten Teil ist die Jugend stets geneigt, aus dem Bestreben heraus, ebenso „tüchtig“ zu werden im Beruf, wie der ihm Uebergeordnete. Diese Ideologie führt ganz von selbst in die Berufsorganisationen, in denen dieser Geist, in jeder Gewerkschaft für sich, gehütet, und das Klassenbewußtsein langsam ertötet wird. Es ist eine Lebensfrage für die Union, zu verhüten, daß diesen Zerreißmaschinen proletarischer Klassensolidarität den reaktionären Gewerkschaften vom Jungproletariat neues Blut zugeführt wird.

Noch ein Punkt von den vielen soll hervorgehoben werden. Die Gewerkschaften, die man heute schon als die staatlich vorgeschriebenen Organisationen für die Arbeiter bezeichnen kann, haben, da sie von dem Unternehmer unterstützt werden, eine kolossale Macht in den Betrieben. Die erwachsenen

Genossen sind, da sie durch die Ernährung ihrer Familie mit doppelter und dreifacher Beaufsichtigung, leicht geneigt, in der Propaganda der B. O. zu erlahmen. Oft wird dieselbe durch sie geradezu zur Unmöglichkeit. Im Kriege hat sich gezeigt, daß die Jugend, da, wo sie mit Begeisterung ans Werk ging, diese Aufgabe viel leichter lösen konnte. Die Jugendgenossen haben im Betrieb sehr viele Aufgaben, die eben nur die Jugend lösen kann. Selbstverständlich nur mit der tatkräftigsten Unterstützung der Union. Die Jugend muß ein gleichberechtigtes Glied der Union sein. Und mit den erwachsenen Genossen Schulter an Schulter kämpfen. Um aber die Aufgaben im Interesse der Union und der Revolution zu lösen und die speziell nur die Jugend lösen kann, ist es nötig, daß neben der Union, deren Mitglieder die Jugendgenossen sind, innerhalb der Jugend in den Betrieben ein guter Organisationsapparat der Jugend besteht. Um das Jungproletariat den Klauen der Gewerkschaften zu entreißen, sind selbständige Betriebsversammlungen der Jugend einzuberufen usw. Um so den Stoßtrupp der Union zu bilden. Wenn die Jugend gehört, dem gehört die Zukunft. Die Jugend allein kann diese Aufgaben mit tatkräftiger Unterstützung der Union lösen. Die ungeheure Größe der Aufgaben muß für alle ein Ansporn sein.

## Grundsätzliches zur Organisation

Unsere Reichskonferenz hat neben anderen wichtigen Problemen auch erneut die Frage des Organisationsprinzips zu klären, d. h. alle die Fragen, die mit einer Voraussetzung zur weiteren Tätigkeit im Rahmen unseres Programms zur Grundlage unserer Propaganda und zur Durchführung unseres Zieles notwendig sind. Es werden hier und da Stimmen laut werden, die meinen, diese Fragen, welche grundsätzlich lauten: Zentralismus oder Föderalismus und die Klarlegung des Räteprinzips, seien schon endgültig auf der ersten Reichskonferenz der KAJ. in Braunschweig geklärt worden.

Zu dem sei folgendes gesagt: Die Braunschweiger Konferenz hat in unabweisbarer Linie das Programm der KAJ., d. h. die Ausdrucksform unseres Verbandes festgelegt, was in seiner urwüchsigen Form in der „Roten Jugend“ Nr. 4 enthalten ist.

Auf dieser II. Reichskonferenz wird diese Frage einen großen Raum der Tagung einnehmen, schon aus dem Grunde, weil die Auffassungen über das Räteprinzip sich noch in sehr unklaren Formen bewegen. Wenn diese Frage erneut behandelt wird, so nicht einzig und allein, um sie der Form halber zu behandeln, sondern es sind bestimmte praktische Erfahrungen und Auswirkungen des Organisationsprinzips vorhanden, die, um es offen auszusprechen, nicht zu einer Gesundung und Festlegung unserer Reihen führen werden, vielmehr noch unter diesen Verschiedenheiten eine einheitliche, vom festen Willen

durchgedrungene revolutionäre Propaganda leisten. Um was handelt es sich?

Wir betonen den Aufbau der Organisation von unten nach oben. Das ist also das Prinzip des echten wahren Rätecharakters. Diesen von unten nach oben, den Gedanken des Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats fördernd, das Bestimmen der Mitglieder und nicht der Instanzen, ist in seiner Form etwas noch nie Dagewesenes und damit der werdende Anfang der proletarischen Herrschaftsform, wie sie sein soll und muß. Ueber dieses Räteprinzip sind aber verschiedene Auffassungen vorhanden, die vielleicht im Grunde genommen dieselbe Ausdrucksform haben und doch nicht dasselbe sind. Darum schon nicht, weil einzelne Genossen dieses Räteprinzip als unumstößliche Tatsache hinstellen, ohne dabei die praktischen Auswirkungen im Auge zu behalten, die nämlich, daß durch diese engherzige Auffassung man nicht die heutige Situation begriffen hat oder nicht begreifen will, daß man damit den Gesamtcharakter einer revolutionären Organisation in das Forum eines politischen Diskussionszirkels zwingen will, in dem niemand die Verantwortung hat. Das ist wohl für die Bildung und Schulung der Mitglieder ganz schön und gut. Es wird aber im Laufe der Zeit zu dem hinauswachsen, was alles andere ist als eine revolutionäre Jugendorganisation, die berufen ist, auf der Grundlage ihrer programmatischen Auffassung mit den erwachsenen revolutionären

angehört. Sodann folgten Ansprachen verschiedener Vertreter (Sowjet-, Partei-, Jugendvertreter, Militärkommandant, politischer Kommissar, Vertreter der Kommisteeer usw.). Was sofort auffiel, war die bewundernswerte Ausdauer der Russen, alle Reden anzuhören; hinzu kommt, daß nach jedem Redner die Musik den ersten Teil der „Internationale“ spielt; werden die gefallenen Revolutionäre geehrt oder besondere Namen von ihnen genannt, wird der russische „Trauermarsch“ gespielt. Im ersten Augenblick ist dies gewiß erhebend, und wohl dem, der es einmal miterlebte. Doch dauernd wird es banal, wird komisch und nimmt dem Ganzen den revolutionären Kampfcharakter. Es wäre m. E. Genüge getan — würde sicher nicht platonisch wirken —, am Anfang und Ende eines Meetings oder einer anderen Veranstaltung die „Internationale“ ertönen zu lassen. Die Jamburger Kundgebung dauerte bereits drei Stunden, als sich unser Zug in Bewegung setzte — Petrograd zu.

Am andern Morgen waren wir dort. Genossen führten uns in das Hotel „International“, dem früheren Hotel „England“. Nach Erledigung aller Formalitäten wurde uns ein Aufenthalt von drei Tagen bedeutet, da Moskau durch die Fülle der ankommenden Delegierten erst noch für Platz sorgen müsse. Dunkle Vorahnungen tauchten auf, doch hatten wir wenigstens Gelegenheit, uns die Stadt anzusehen. Die verantwortlichen Genossen hatten jedoch nichts in dieser Beziehung organisiert und wir waren uns selbst überlassen. In Gruppen zog man also los. Erst bei der Rückfahrt fügte es ein Zufall, daß ich mich einem Stadtkenner anschließen konnte.

Petrograd gleicht einer Großstadt. Früher sollen über 2 Millionen Einwohner dort gewesen sein, jetzt etwa 800 000. Es ist selbstverständlich, daß es durch eine derartige Massenabwanderung einen tausendfachen Charakter bekommen hat. Ganze Häuserkomplexe in den Straßen sind vollkommen leer. Eine Wohnungsnot gibt es daher nicht, aber eine um so größere Möbelnot. Petrograd muß früher viel Bourgeoisie gehabt haben die nun zum großen Teil im Ausland ist; auch eine stattliche Zahl von Arbeitern — und, wie mir gesagt wurde, besonders qualifizierter — ist wegen der Nahrungsmittelschwierigkeiten aufs Land geflüchtet, und es werden Absichten laut, die qualifizierten Arbeiter unter allen Umständen wieder in die Stadt

zu bekommen, da man die wenigen Spezialisten dringend zum Wirtschaftsaufbau braucht.

Der größte Platz — Berlin kennt keinen so großen und schönen — ist der Uritzkj-Platz, der historische Revolutionsboden geworden ist, denn von hier aus erfolgte im Oktober 1917 die Erstürmung des Winterpalais, der früheren Residenz des Zaren. Gegenüber dem Palais ist das frühere Kriegsministerium, wohl das größte Gebäude Petrograds, und ich wüßte nicht, welches in Deutschland größer wäre. Gelegenheit zur Besichtigung dieser an die Vergangenheit erinnernden Stätten hatten wir durch widrige Umstände nicht. In dem einen Flügel des Winterpalais ist ein Revolutionsmuseum, das Bilder, Aufzeichnungen und Gegenstände von den Grausamkeiten und bestialischen Morden, die die Reaktion am Proletariat 1871 und in der Jetztzeit verübte, in sich birgt. Das Museum erfreut sich eines guten Besuches, und ist gewiß geeignet, zur Volksaufklärung. In Deutschland wird es später nicht fehlen dürfen.

Ein anderer Weg führte uns zur Peter-Paul-Festung, jenem berühmten Ort, an dem viele der bravsten russischen Freunde ihr Leben ließen. Der eine Teil dieser Festung liegt an der Newa, einem schönen, breiten Fluß, der Petrograd durchfließt. Wir gingen in das Innere der Gemäuer, in denen die politischen Gefangenen früher eingekerkert waren, und besahen uns die Zellen über dem Wasserspiegel. Es gab früher auch solche unter dem Wasserspiegel, doch leider zeigte sie man uns nicht. In jeder Zelle steht ein eisernes Bettgestell; eine naßkalte Luft kam uns entgegen und die kalten Wände starrten uns an, als wollten sie von vergangenen Zeiten erzählen. Schon diesem Modergeruch muß genügt haben, die armen, wehrlosen Gefangenen binnen wenigen Wochen oder Monaten schwindstüchtig werden zu lassen und somit langsam dem Tode zu überliefern. Man zeigte uns auch einen Dunkelkammer, der benutzt wurde, wollte man aus den Gefangenen irgendetwas herauspressen oder hatten sie sich etwas zuschulden kommen lassen. Doch das waren noch nicht die schlimmsten Scheußlichkeiten. Man führte uns an die aus älteren Büchern her bekannte Newa-Mauer, die das Gefängnis mit der Newa abschließt. Was man früher als übertrieben glaubte, jetzt sah man selbst die Spuren.

(Fortsetzung folgt.)

Proletariats die großen gewaltigen Kämpfe auszulösen zwischen Kapital und Arbeit mit den Mitteln, welche die Gewähr bieten für eine baldige Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch. Es wird hierbei die Frage auftauchen:

#### Massenorganisation oder Sekte?

Wenn die Fragestellung so lautet, so ist sie unrichtig. Vielmehr kommt es darauf an, für unsere Organisation, folgende Frage zu stellen: Erlaubt unser Programm, überhaupt unsere ganze Einstellung zum Klassenkampf ein Ausdehnen, ein Wachsen unserer Reihen, oder bleiben wir so, wie wir jetzt sind, in der Theorie losgelöst von den Massen, in der Praxis wohl bei den Massen, mit einem festen und klaren Programm. Dieses „Losgelöst“ von den Massen kann sehr verkehrt aufgefaßt werden, und Verwirrung anrichten, und trotzdem ist es notwendig, daß es ausgesprochen wird. Mit losem Zusammenschluß ist es aber nicht getan, sondern es kommt darauf an, positive, zentrale Arbeit zu leisten. Wenn wir von programmatischer Festlegung dieser Arbeit reden, so müssen wir auf die bisherige Einteilung dieser praktischen Arbeit zurückgreifen: Auf unserer ersten Reichskonferenz wurde der organisatorische Aufbau behandelt, nicht nur als Gesamtkomplex, sondern man beschäftigte sich mit dem Aufbau der Ortsgruppe, welche die Grundlage allen Geschehens in unserer Organisation bildet, und erkannte dabei das System der Arbeitsgruppen als dasjenige an, das geeignet ist, „jedes einzelne Mitglied zur verantwortlichen Mitarbeit heranzuziehen“. Nun muß erneut geprüft werden, ob diese Arbeitsgruppen-Einteilung der revolutionären Arbeit gerecht geworden ist. Man kann es mit Ja und Nein beantworten. Mit einem Ja darum, weil dieses System wirklich dasjenige ist, welches jedes Mitglied zur verantwortlichen revolutionären Arbeit heranzieht, und damit die Grundlage in der Organisation selbst geschaffen ist, wo jeder Einzelne über das Wohl und Wehe der zukünftigen Tätigkeit entscheidet. Damit ist die Frage der Selbstbewußtseinsentwicklung innerhalb der eigenen Reihen gelöst, und das ist mit der Grundstein aller Außenpropaganda. Unser Leitmotiv „erst Klarheit, dann Mehrheit“ ist die Voraussetzung. Daraus erwächst die Notwendigkeit, daß alle unklaren Elemente aus unserer Organisation entfernt werden müssen. Diese Arbeitsgruppen, welche sich gliederten in: organisatorische, agitatorische, B.-O. und politische Gruppe, haben in fast allen Ortsgruppen versagt. Die Ursache des Versagens liegt nicht in der Theorie, sondern in der praktischen Arbeit der einzelnen Genossen, in der fehlenden Intensität zur revolutionären Betriebs- und Schulpropaganda unter den Massen des Jungproletariats.

#### Das muß anders werden!

Wenn in letzterem die Grundlage der Organisation, die Ortsgruppe, skizziert wurde, so kommt es in dem Nächstfolgenden darauf an, die zentrale Struktur und Tätigkeit insgesamt hervorzuheben.

Zur einheitlichen Kampfführung, überhaupt propagandistischen Tätigkeit als geschlossener Komplex, schließen sich die Ortsgruppen zu Wirtschaftsbezirken zusammen. Im Organisationsstatut der KAJ. ist zu diesem Punkt folgendes festgelegt:

„Die Ortsgruppen schließen sich zu Wirtschaftsbezirken zusammen. Beschließendes Organ ist die Bezirkskonferenz, ausführende der Arbeits-Ausschuß des Wirtschaftsbezirks. Die Delegierten zur Bezirkskonferenz werden in den Ortsgruppen auf Grund der Mitgliederzahl gewählt. Der Arbeitsausschuß wird von der Bezirkskonferenz nach Ortsgruppenvorschlägen gewählt. Zahl und Grenzen der Wirtschaftsbezirke beschließt die Reichskonferenz.“

## Aus der Jugendinternationale

### a) Delegationsbericht von Moskau.

I. Wie erinnerlich, faßte unsere Organisation auf ihrer 1. Reichskonferenz in Braunschweig den Beschluß, daß sie sich auf Grund ihres maximalistischen Programms und ihrer revolutionären Einstellung als zugehörig zur Kommunistischen Jugend-Internationale betrachte.

Der Beschluß wurde dem Exekutiv-Komitee der KJI. als der berufenen Vertretung der KJI. mitgeteilt. In einem längeren Briefe sah sich das E.-K. genötigt, unsere Politik anzugehen und unsere Aufnahme in die KJI. abzulehnen.

Ein nochmaliges Schreiben unsererseits und die Appellation an den Weltkongreß der KJI., veranlaßte das E.-K., uns eine Delegation zuzubilligen, nachdem man darum nicht herum kam — denn die nichts mit Revolution zu tun habende „Sozialistische Proletarier-Jugend“ — neben anderen ähnlichen Organisationen des Auslandes —, war eingeladen worden und hatte einen Korb gegeben.

#### II.

Unsere Delegation wurde in einer Zentralausschußsitzung gewählt, da eine Reichskonferenz nicht möglich war. Der Welt-

Die Kernfrage an diesem Bestehenden ist heute folgende. Ist der von der Ortsgruppe zum Arbeitsausschuß vorgeschlagene Genosse dem Bezirk, d. h. seinen Mandatgebern, in deren Auftrag er seine bestehenden Funktionen erfüllt, verantwortlich, oder hat die Ortsgruppe, als ein verschwindender Teil der Gesamtheit, das Recht, ihn jederzeit abzuberufen? An diesem ist zu erkennen, daß in diesem Punkt zwei Auffassungen ringen, dem folgender Grundsatz zugrunde liegt: Zentralismus oder Föderalismus. Verantwortung der ausführenden Körperschaften gegenüber der Gesamtheit, oder Arbeit leisten in der Gesamtheit und Verantwortung nur der Ortsgruppe gegenüber, welche nur ein Bruchteil des Bezirks darstellt.

Ein Beispiel möge die Frage illustrieren, wie sie der Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin vor einigen Monaten auf einer Generalversammlung entschieden hat. Folgende Anträge standen, von einer Ortsgruppe eingebracht, zur Diskussion:

„Die Delegiertensitzung ist als Zusammenfassung von Delegierten aus den Gruppen beschlußfähig in allen Fragen, soweit in den Gruppen zu diesen Stellung genommen worden ist. Bei Berufung entscheidet endgültig die Generalversammlung.“

„Die auf Grund ihrer Befähigung von den Gruppen vorgeschlagenen Mitglieder zum Arbeitsausschuß werden erst rechtskräftig durch entsprechenden Beschluß der Gesamtorganisation (Generalversammlung resp. Delegiertensitzung). Demzufolge sind die Arbeitsausschußmitglieder der Gesamtorganisation allein verantwortlich. Ueber ihre Rückberufung entscheidet daher auch die Generalversammlung resp. Delegiertensitzung.“

Das ist das Wesentliche, was die Reichskonferenz in dieser Frage zu entscheiden hat.

Eng verknüpft, eigentlich eine Parallele zu diesem Vorhergehenden, ist das Verhältnis von Ortsgruppe und Bezirk zum Reichsarbeitsausschuß.

Dieses Verhältnis findet seine Ausdrucksform im Statut, wo unter Punkt Reichsarbeitsausschuß folgendes steht:

„Die Führung der Geschäfte für die Gesamtorganisation (Verwaltung, Propaganda, Herausgabe der Zeitung, Redaktion, Information) besorgt ein Reichsarbeitsausschuß. Die Wahl desselben erfolgt auf Grund von Ortsgruppenvorschlägen von der Bezirkskonferenz des Wirtschaftsbezirks, der von der Reichskonferenz damit beauftragt wird. Rückberufungs- und Ergänzungswahlen werden sinngemäß vollzogen.“

Dieser Passus bedarf einer umstürzenden Aenderung aus dem Grunde schon, weil die Praxis in der Wahl des Reichsarbeitsausschusses gezeigt hat, daß das eine Zwittergestalt darstellt, in der die verantwortlichen Genossen ein Spielball des Bezirks sind, der Mandatgeber ist, wogegen die Tätigkeit ein die Gesamtorganisation umfassendes Gebiet darstellt.

Die Wahl des Reichsarbeitsausschusses muß anders werden als wie bisher; denn das einseitige Kräfteverhältnis, die einseitige Verantwortlichkeit nur gegenüber einem Teil der Gesamtorganisation ist eine Lücke, die unbedingt ausgefüllt werden muß. In welcher Form soll das vonstatten gehen? Der Reichsarbeitsausschuß ist diejenige Körperschaft, welche die Verwaltung usw. der Gesamtorganisation innehat. Demzufolge ist er der Gesamtorganisation verantwortlich und muß von derselben gewählt werden, und diese Körperschaft ist die Reichskonferenz. Das kann nicht anders sein, wenn eine gesunde zentrale und schöpferische Tätigkeit für die Organisation insgesamt entfaltet werden soll.

Das sind in kurzen Umrissen diejenigen Fragen, die von der Reichskonferenz gelöst werden müssen, in der klaren Erkenntnis des Räteprinzips, nur unter dem Gesichtswinkel der zentralen, von unten nach oben bestimmenden Ausdrucksform.

Der Weltkongreß der KJI. war zum April nach Deutschland einberufen, fand auch einige Tage in Jena bzw. Berlin statt, um dann der Auflösung durch einen Beschluß des E.-K. der III. Internationale zu verfallen. Diese Anführungen machen sich deshalb notwendig, um den Unterschied zwischen Jena und Moskau zu zeigen.

Die Debatten in Jena/Berlin standen unter dem gewaltigen Eindruck der Märzkämpfe in Mitteleuropa, unter dem Eindruck des Versagens der „Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands“ und der „Kommunistischen Jugend“. Die Krisen und die heftigen Auseinandersetzungen über „Offensiv-“ und „Defensiv“-Taktik — spezifische Ausdrücke der letztgenannten Organisationen — hatten großen Umfang angenommen, wurden auf dem Jugendkongreß heiß umstritten. Die passive Haltung der deutschen, wie auch anderer kommunistischer Parteien, wurde von vielen Seiten einer heftigen Kritik unterzogen, und wir hatten und hätten es weiter getan, zu beweisen, daß diese passive Haltung — auch in der Jugend — das notwendige Produkt ihrer betriebenen Taktik sei, nämlich sich auf den Boden stellen der Ausnutzung der bürgerlich-parlamentarischen „Kampf“-mittel, und weiter das Uebertragen einer vielleicht in Osteuropa möglichen oder auch notwendigen

Taktik auf Westeuropa, Ländern mit einer vollkommen anderen ökonomischen und gesellschaftlichen Struktur, die eine ganz neue Taktik im Klassenkampf bedingen. Wie schon erwähnt, wurde der Kongreß aufgelöst und erneut nach Moskau einberufen. Zu verweisen wäre noch einmal auf den Bericht, der in der „Roten Jugend“ Nr. 7 über diese Tagung gestanden hat.

#### III.

In Moskau waren das Vorspiel zu allen Kongressen die großen E.-K.-Sitzungen der III. Internationale. Bei den Erörterungen über die Aufnahme der durch und durch opportunistischen tschechischen Kommunistischen Partei in die III. Internationale war es die Jugend der Tschechoslowakei, die die Unfähigkeit und Untätigkeit dieser nur dem Namen nach KP. an drastischen Beispielen bewies.

Einen breiteren Raum nahmen die lebhaften Diskussionen über die französische Kommunistische Partei ein. Die französische Jugend erging sich in den heftigsten Angriffen gegen sie und ihre Führer, brandmarkte ihr völliges Versagen auf der ganzen Linie, nicht genug damit, hielt es sogar diese „KP.“ für notwendig, der Jugend bei ihrer Propaganda unter dem Jahrgang 1919, der zu den Waffen gerufen werden sollte, Revolutionsromantik vorzuwerfen. Die französischen „Parteilichten“ konnten keinen der Vorwürfe entkräften, obwohl sie sich alle Mühe gaben. Lenin und Trotzki sprangen ihnen bei, kanzelten die Jugendgenossen wegen gemachter Zungenfehler wie Schulbuben ab, und das Ansehen der „Kommunistischen Partei Frankreichs“ war „gerettet“.

Neben diesen wurden auch noch andere Fragen in den E.-K.-Sitzungen verhandelt, und klar und eindeutig war die Tendenz zu erkennen, die die Kongresse nahmen, nehmen mußten.

#### IV.

Ueber den Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, dem unsere Delegation vom Anfang bis zum Schluß beiwohnte, ausführlich zu berichten, erübrigt sich. Die „Kommunistische Arbeiter-Zeitung“ hat sich in mehreren Nummern damit beschäftigt, und verweisen wir darauf.

Zu allen wichtigen Fragen, die auf dem Kongreß zur Debatte standen, sprach die Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschlands, indem sie ihre grundsätzliche Auffassung klarlegte. Sowohl bei der „Weltproletarischen Lage“, der Frage der Taktik, Gewerkschaften, Organisation, tat sie es, obwohl sie des öfteren kämpfen mußte, um überhaupt zu Worte zu kommen. Eine ernsthafte Opposition, die der KAP. behilflich gewesen wäre, gab es überhaupt nicht. Jeder Versuch, wenigstens in einzelnen Fragen eine Opposition als geschlossenes Ganzes zustande zu bringen, scheiterte ebenso. So war es kein Wunder, daß der KAP. das bekannte Ultimatum gestellt wurde, obwohl es natürlich illusorisch war, denn in dieser III. Internationale hat die KAPD. mit ihren Grundsätzen und ihrer Taktik nichts zu tun.

Zu dem Bericht des E.-K. der Kommintern, den Sinowjew gab, und der zur KAP. Stellung nahm, sprach auch der Sekretär der KJI., M. Er hielt es für nötig, zu betonen, daß der Glaube, die KJI. sei revolutionär, näherte sich in einzelnen Fragen der KAP., falsch sei, und bekämpfte sie wie alle anderen.

Nachdem der Weltkongreß die wichtigsten Dinge beraten und den Höhepunkt überschritten hatte, wurde ohne großes Interesse die Jugendfrage behandelt. M. sprach ebenfalls dazu. Er gab zuerst einen allgemeinen geschichtlichen Rückblick, sprach dann von der Notwendigkeit der Aufklärung und Erfassung der 20 Millionen Jugendlichen und der aktiven Unterstützung der kommunistischen Jugendorganisationen durch die kommunistische Partei. Mit einigen wenigen Worten streifte M. dann die heiß umstrittenen Frage, das Verhältnis der Kommunistischen Jugend-Organisationen zu den kommunistischen Parteien. Dem Kongreß wurden Thesen zu dieser Frage vorgelesen, die in den Sitzungen der Jugenddelegierten nach längeren Debatten angenommen worden waren. Eine Diskussion in der Jugendfrage fand nicht statt, nur das E.-K. der III. Internationale gab einige platonische Erklärungen ab. Die vorgeschlagenen Thesen wurden einer Kommission überwiesen und in der Schlußsitzung des Weltkongresses sang- und klanglos angenommen.

#### V.

Die Vorarbeiten zum II. Weltkongreß der Kommunistischen Jugend-Internationale begannen vor und während des Weltkongresses der Kommintern. Zu jedem einzelnen Tagesordnungspunkt waren Kommissionen eingesetzt, die jedoch zum Teil schlecht und überhaupt nicht arbeiteten.

Es war für uns eine glatte Unmöglichkeit, an allen Kommissionen teilzunehmen, und wir begnügten uns, uns über das Wichtigste zu informieren.

In einberufenen allgemeinen Delegiertensitzungen wurde die entscheidende Frage behandelt: „Das Verhältnis der kommunistischen Jugend-Organisationen zu den kommunistischen Parteien.“ Der russische Jugendverband hat hier diese Frage bis zu seiner letzten Konsequenz durchgekämpft und dadurch die Unklarheit, die bei einzelnen noch bestand, beseitigt.

#### VI.

Der Versuch, eine Opposition zustande zu bringen, oder wenigstens in einzelnen prinzipiellen Fragen eine gewisse Gemeinsamkeit zu schaffen, scheiterte. Was in Jena, war nicht mehr in Moskau. Zwar hatte die österreichische KAP.-Opposition einen Jugendgenossen gesandt, doch hatte der absolut mit uns nichts Gemeinsames, im Gegenteil: stand uns völlig

fremd und diametral gegenüber. Die schweizerische Delegation war ebenfalls eine andere, von der nicht viel zu erwarten war. Die unseren Auffassungen am nächsten stehenden Organisationen waren der Jugoslawische Jugendverband und der mexikanische, der aber wohl bisher nur dem Namen nach besteht, und die politisch auch noch keinerlei Bedeutung hatten. Wir standen daher völlig isoliert und allein, beengt durch die festgelegte Politik des Weltkongresses der III. Internationale, eigentlich nicht mehr zu- und hingehörend. Doch die Verpflichtung band uns.

#### VII.

Dem eigentlichen Jugendkongreß ging eine Eröffnungsfeier im Moskauer Simina-Theater voraus, in der das Präsidium des Kongresses gewählt, ebenso eine Resolution zum Gedächtnis der Opfer des Kampfes, und ein Gruß der Kommunistischen Jugend-Internationale an die Rote Armee vorgelegt und angenommen wurden. Zu erwähnen wäre noch, daß eine große Anzahl von Begrüßungsansprachen gehalten wurden, bezeichnenderweise viele von Erwachsenen.

Der Jugendkongreß fand vom 14.—23. Juli im Kremel statt. Die Redezeit für Referate wurde auf 1 Stunde, die Diskussionsreden auf 10 Minuten festgesetzt. Die Mandatsprüfungskommission stellte in ihrem Bericht fest, daß 150 Delegierte aus 40 Ländern mit 800 000 Mitgliedern vertreten waren, von denen jedoch die Hälfte der Delegierten nur immer auf dem Kongreß anwesend war.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung „Der III. Weltkongreß“, sprach Trotzki, indem er einen Rückblick auf das Ergebnis des Weltkongresses gab. Als Wichtigstes hob sich hervor, daß er betonte, daß das Weltproletariat sich auf eine längere Hinauszögerung der Weltrevolution einrichten — Weltkongreß: Hochschule der revolutionären Strategie — einschlagen müsse, wenn es auch nicht leicht sei, vor der Jugend diesen notwendigen strategischen Rückzug zu begründen. Die Diskussion war eine recht kurze. Die italienischen und französischen Jugendorganisationen verlangten gewisse Garantien gegen die opportunistische und passive Haltung ihrer kommunistischen Parteien. Trotzki betonte in einem kurzen Schlußwort, daß es gerade die Aufgabe der Jugend wäre, als ein der Partei eng verbundenes Glied hier ihre revolutionäre Pflicht zu erfüllen. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der der Jugendkongreß seine Zustimmung zu den gefaßten Beschlüssen des Weltkongresses gab und die Jugendverbände aufforderte, in diesem Sinne zu handeln.

Der 2. Punkt war der Bericht des E.-K. Der Berichtserstatter betonte sofort, daß das E.-K. seit dem Berliner Kongreß in wichtigen entscheidenden Fragen versagt und dafür mehr organisatorisch gearbeitet habe. Schuld sei jedoch der Mangel an Kräften, die gewählten E.-K.-Mitglieder seien nicht einmal zusammengekommen und so ruhte die eigentliche Arbeit nur auf Einzelnen. Der Versuch, von der deutschen Sektion Kräfte heranzuziehen, scheiterte bis in die letzten Wochen. Es zeigte sich eine gewisse Rivalität. Der Verkehr der einzelnen Verbände mit dem E.-K. war z. T. ein sehr schlechter, der russische Verband als der größte, hat während der ganzen Zeit einen einzigen Brief gesandt. Auch die politische Arbeit einzelner Verbände wurde einer heftigen Kritik unterzogen, und es kam zu größeren Auseinandersetzungen mit der Kommunistischen Jugend Deutschlands. Man denke an ihre große Passivität und an die nationalbolschewistischen Auftritte im Frühjahr.

Auch die Frage der Kommunistischen Arbeiter-Jugend Deutschlands wurde im Bericht angeschnitten, da sie ja eine Lösung verlangte. Es wurde vorgeschlagen, einen „Offenen Brief“ an deren Mitglieder zu senden, von ihnen eine Verschmelzung mit der KJD. in zwei bis drei Monaten zu verlangen.

Die an den Bericht anknüpfende Diskussion war lebhaft, Fehler und Mängel wurden kritisiert, in der Hauptsache drehte sie sich um eine Resolution des russischen und deutschen Jugendverbandes, die dem E.-K. ein Mißtrauensvotum aussprach, und gegen das andere Verbände kämpften. Durch Besprechung mit dem E.-K. der III. Internationale wurde das Mißtrauensvotum fallengelassen und die Resolution abgeändert, die dann einstimmig angenommen wurde.

Unsere Delegation bekam die Gelegenheit in einer verlängerten Redezeit (insges. 35 Minuten) zu ihrer Frage zu sprechen. Sie legte in kurzen Zügen dar, was die KAJ. von ihnen trennt, daß in Westeuropa die von der III. Internationale vorgeschriebene Taktik das Gegenteil von dem, was sie erhofft, erreicht, die daraus sich ergebende Passivität der ihnen offiziell angeschlossenen Organisationen, beleuchtete das praktisch an der bisherigen Tätigkeit der KJD. Das Ergebnis des III. Weltkongresses, das Uebernehmen der russischen Staatspolitik in die III. Internationale, das Ultimatum an die KAPD. verpflichtete unsere Delegation zu erklären, daß sie sich politisch vollkommen mit der KAPD. solidarisiere. Ihrer Pflicht gemäß unterbreitete sie dann noch zum Schluß den in Braunschweig gefaßten Beschluß. Der Berichtserstatter des E.-K. machte in seinem Schlußwort noch einmal auf den gemachten Vorschlag zu unserer Organisation aufmerksam. Da keinerlei Widerspruch erfolgte, glaubte er ihn sicher für angenommen. In der Schlußsitzung des Jugendkongresses wies unsere Delegation noch einmal darauf hin und erwartete eine formelle Entscheidung des Kongresses selbst. In gleicher Weise wurde vorher verfahren, und so war die Frage der KAJ. erledigt.

Der Hauptpunkt der Tagesordnung des Kongresses war die Frage des Verhältnisses zwischen den kommunistischen Jugendverbänden und den kommunistischen Parteien, die bereits

in den Grundzügen auf dem III. Kongreß der Kommunistischen Internationale besprochen wurde.

In den von der Kommunistischen Jugendinternationale dem III. Kongreß vorgelegten und von diesem akzeptierten Thesen zu dieser Frage wird den kommunistischen Jugendverbänden die Rolle von Massenorganisationen zugewiesen, die die breiten Massen der jungen Arbeiter in sich vereinigen und kommunistisch zu erziehen haben.

Weiter: Das Verhältnis zwischen Jugendverband und Partei hat auf folgender Grundlage zu beruhen: organisatorische Selbständigkeit (Autonomie) der Jugendbewegung; Unterordnung des Jugendverbandes unter Programm, Taktik und Parole der Komm. Partei, wobei der Jugendverband jedes Landes innerhalb der Partei aktiv an deren Arbeit teilzunehmen hat, in enger täglicher Zusammenarbeit beider Organisationen. Der II. Internationale Kommunistische Jugendkongreß nahm hierzu eine Resolution an, in welcher er sich völlig den Thesen des III. Kongresses anschließt und die Jugendorganisationen auf die Unvermeidlichkeit der Verlegung des Schwerpunktes ihrer Arbeit von den politisch-taktischen Fragen auf die Erziehung der breiten Massen der arbeitenden Jugend hinweist. Der zweite Teil der Entschließung des II. Kongresses der KJI besteht aus einer Reihe von Punkten, die die Form der Zusammenarbeit zwischen KJI und Kommunistischer Internationale konkret herausarbeiten (gegenseitige Vertretungen, Koordinierung der Arbeitspläne). Auf allen Gebieten gegenseitige Unterstützung aller Arbeits- und Kampfkampagnen, Jugendbeilagen in der Parteipresse, dauernde gegenseitige Information usw.

Eine andere Auffassung kam nicht mehr zurage. Stimmen, die auch eine gewisse organisatorische Unterordnung unter die Parteien wünschten, wurden mit Recht rücksichtslos bekämpft. Der Kongreß hat auch die Aufgaben, die den Jugendverbänden in der Frage des wirtschaftlichen Kampfes erwachsen, aufgezeigt. In den Thesen zu dieser Frage stellt der Kongreß fest, daß der Kampf um die wirtschaftlichen Interessen der Jugend, die hineinfallen in den Gesamtrahmen der wirtschaftlichen Interessen des Gesamtproletariats, nur gestützt werden kann vermittelst der Gewerkschaften, gemeinsam mit der erwachsenen Arbeiterschaft. Aufgabe der Kommunistischen Jugendorganisation sei es, die Initiative zu diesem Kampfe zu ergreifen, die jugendlichen Massen aufzurütteln, innerhalb der Gewerkschaften zu sammeln (Jugendsektionen), und die Gewerkschaftsbürokratie zur Aufnahme des Kampfes für die Forderungen der Jugend zu zwingen. Es sei auch Pflicht der Kommunistischen Jugend, durch aktive Teilnahme an der Gewerkschaftsarbeit die Arbeit der Kommunistischen Partei für die Revolutionierung der Gewerkschaften zu unterstützen und im Ringen gegen die Amsterdamer Internationale für die Rote Gewerkschafts-Internationale aktive Hilfe zu leisten.

Hatten die kommunistischen Jugendorganisationen sich dadurch in Konsequenz auf opportunistische Teilforderungen eingestellt (ganz selbstverständlich, da sie ja in ihrer Stellung zur Partei deren „gewerkschaftsreformierende“ Zellentaktik mitmachen müssen), so schwenkten sie ganz unabhängig davon in der Richtung um, daß zur erfolgreichen Führung des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiterjugend sich die kommunistischen Jugendverbände umorganisieren müssen nach dem System der Betriebsgruppen (Fabrikzellen).

In einem guten sachlichen Referat wurde die Bildungsfrage behandelt, die nunmehr eine größere Bedeutung erlangt. Der Kongreß betonte die Notwendigkeit, die Bildungsarbeit den neuen Aufgaben der Jugendorganisationen anzupassen.

In Verbindung hiermit müssen ihre Methoden durch- und umgearbeitet und ihr Umfang erweitert werden. In seinen Thesen über diese Frage gab der Kongreß der Aufklärungs- und Bildungsarbeit der kommunistischen Jugendverbände eine feste Grundlage, umriß ihre nächsten Aufgaben und zeigte eine Anzahl greifbarer Möglichkeiten für ihre Ausführung.

Eine Diskussion fand nicht statt.

Bedeutung gewann auf dem Kongreß auch die Beratung der Frage der Jugendbewegung unter den Kolonial- und vorkapitalistischen Völkern. Erst in den letzten zwei Jahren hat die Organisation von revolutionären Jugendverbänden in den rückständigen Ostländern begonnen. Diese Arbeit macht nun rasche Fortschritte, und diesmal konnten schon Vertreter der großen Kolonialländer anwesend sein. Der Kongreß hält es für nötig, die Taktik des Kommunistischen Jugendverbandes für jedes einzelne dieser Länder besonders zu bestimmen, wies aber gleichzeitig auf die Grundlagen der Arbeit unter den Kolonialvölkern hin: In jedem dieser Länder sei in der einen oder der anderen Form eine revolutionäre Massenbewegung der arbeitenden Jugend zu schaffen, und gleichzeitig damit Organisationen von zentralisierter arbeitender, wenn auch kleiner Gruppenbewußter klarer Jungkommunisten.

Die organisatorischen Fragen wurden vom Kongreß eingeteilt in nationale und internationale. Auf erstem Gebiet, dem der Landesorganisationen, ist die Reorganisation der LKJ-Verbände nach Betriebsgruppen zu erwähen.

Diese Umorganisation nach dem schon oben erwähnten System der Betriebsgruppen (Fabrikzellen) soll wohl eine Konzession sein an die wirklich revolutionäre Arbeiterjugend. Es handelt sich dabei aber um einen plump aufgelegten Schwindel, da das Prinzip der revolutionären Klassenkampforganisation, der Aufbau auf den Betrieben seines revolutionären Charakters

beraubt werden soll, um allenfalls für die konterrevolutionäre Parole der Kontrolle der Produktion neu aufgemacht zu werden.

Auf dem internationalen Organisationsgebiet brachte der Kongreß im alten Statut einige Veränderungen an. Der II. Kongreß nahm, mit einigen Veränderungen und Ergänzungen, die vom Büro des E.-K. in seiner Sitzung vom Juni 1921 vorge-schlagenen Thesen zur Frage des Antimilitarismus an, bestrich und faßte Beschlüsse über die Arbeit der bauerlichen und studentischen Jugend, sowie über die Kindergruppenarbeit, ferner unter der jüdischen Jugend. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale ist nach Moskau verlegt worden im Interesse der Zentralisation der ganzen internationalen kommunistischen Bewegung und zur Herstellung einer engen tagtäglichen Zusammenarbeit mit dem E.-K. der III. Internationale, in politischer sowie in organisatorischer Beziehung. Gleichzeitig wird aber das Jugend-E.-K. eine starke Vertretung in Westeuropa besitzen. Das neu gewählte E.-K. der kommunistischen Jugend besteht aus 11 Mitgliedern.

Der Kongreß beauftragte das E.-K., sich in einem besonderen Manifest namens des Kongresses an die jungen Proletarier der Welt zu wenden.

VIII.

Ueber die Aufgaben, die sich für die Kommunistische Arbeiterjugend nach diesem Jugendkongreß ergeben, zu sprechen, erübrigt sich, nachdem zu allen Fragen grundsätzliche Stellung genommen ist.

b) Offener Brief an die Kommunistische Arbeiterjugend Deutschlands!

Jugendgenossen!

Der internationale Jugendkongreß, von dessen Entscheidung euer Reichsarbeitsausschuß wiederholt seine Stellung zur Kommunistischen Jugendinternationale abhängig machte, hat stattgefunden. In Sowjetrußland, in den Mauern des Roten Moskauer waren in den letzten Wochen 150 Delegierte von kommunistischen Jugendorganisationen aus 35 Ländern zum II. Kongreß der Kommunistischen Jugendinternationale versammelt.

Wenn vor dem Kongreß noch Kleingläubige über die Stärke und Ausbreitung, über die politische Einsicht und revolutionäre Entschlossenheit der Kommunistischen Jugendinternationale Zweifel hegen konnten, so muß der soeben zu Ende geführte Kongreß jeden überzeugt und seine Zweifel restlos und für immer zerstört haben. Ueber 40 Organisationen, die in allen Erdteilen wirken und tätig sind und über 800 000 jugendliche Arbeiter in sich vereinigen, hatten zu diesem Kongreß ihre Vertreter entsendet. Unter ihnen befanden sich die Vertreter der Kommunistischen Jugend Frankreichs, die erst kürzlich ihre große Aktion gegen den bürgerlichen Militarismus durchgeführt hat, der kommunistischen Jugend Italiens, die tagtäglich in den schwersten und blutigsten Kämpfen mit den faschistischen Meuchelmördern steht, der kommunistischen Jugendorganisationen Litauens, Estlands, Lettlands, Ungarns, Finnlands, Jugoslawiens und anderer Länder, die trotz des Schreckens des weißen Terrors in ihren Staaten unermüdlich eine zähe und energische illegale kommunistische Arbeit und Propaganda führen. Der starke russische Jugendverband, die kommunistischen Jugendgruppen und rev. Jugendverbände des nahen und fernen Ostens, die mit als die ersten den Kampf der zweifach unterdrückten und geknechteten werktätigen Massen führen. Kurz, alle proletarischen Jugendverbände der Erde, die für die Durchsetzung der proletarischen Revolution, für die Errichtung der Diktatur des Proletariats, für den Kommunismus kämpfen und tätig sind, haben an der Arbeit dieses Kongresses mitgewirkt, so daß der zweite Kongreß der Kommunistischen Jugendinternationale tatsächlich zum Weltkongreß revolutionärer Proletarierjugend geworden ist.

Jugendgenossen!

Im Auftrage und im Namen dieses Kongresses wenden wir uns heute an euch. Wir wissen, wie ernst und heilig auch euch der Kampf für die proletarische Revolution ist. Wir wissen, mit welcher Hingabe und mit welchem Eifer ihr an allen rev. Kämpfen und Aktionen teilgenommen habt, die in den letzten Jahren Deutschland erschütterten. Und gerade, weil wir so fest überzeugt sind von eurem ehrlichen Willen, der proletarischen Revolution zu dienen und für sie zu wirken, müssen wir euch in kameradschaftlicher, aber dringender Weise aufmerksam machen, daß die Mittel, die ihr anwendet, schädlich und falsch sind, daß die Wege, die ihr eingeschlagen habt, nicht zum Ziele, nicht zum Siege des Kommunismus führen, sondern davon weg, wie sie euch heute schon von den großen Massen des Proletariats entfernt haben, deren Gewinnung für die Durchsetzung der Revolution unumgänglich notwendig ist.

Die erste Voraussetzung zu einer glücklichen und siegreichen Führung des revolutionären Kampfes ist das Bestehen einer starken und zentralisierten kommunistischen Massenpartei. Das Fehlen einer solchen Partei hat in Ungarn den Sturz der Räterediktatur beschleunigt, das Bestehen einer solchen Partei in Rußland hat dem Proletariat den Sieg über alle bürgerlichen und kleinbürgerlichen Feinde, über alle sozialpatriotischen Saboteure und Gegner verschafft und ist die beste Sicherung gegen alle Gefahren und Fährnisse, die die proletarische Diktatur in Rußland in den letzten Jahren zu bestehen hatte. Sie ist heute die beste Garantie für die Sicherung, Verteidigung und den weiteren Ausbau der proletarischen Macht in Rußland. Auch in Deutschland hat sich trotz aller ihm noch anhaftenden Mängel in der KPD eine revolutionäre kom-

munistische Massenpartei entwickelt. Es ist klar, daß die erste und unumgängliche Voraussetzung zu einer gedeihlichen Arbeit jeder kommunistischen Jugendorganisation in Deutschland die Zusammenarbeit mit dieser Partei ist. Bis heute hat eure Organisation nichts getan, diese Zusammenarbeit herbeizuführen, sondern im Gegenteil, sie hat gegen die KPD einen systematischen Kampf geführt. Ihr habt euch der KAPD angeschlossen, deren eigene sich abwärts bewegende Entwicklung selbst am besten für die Unrichtigkeit und Unmöglichkeit der von ihr angewandten Taktik spricht. Ihr habt alle Fehler und Irrungen in der Gewerkschafts- und Parlamentsfrage, in der Frage der Rolle der Partei der proletarischen Revolution, die von dieser Partei begangen wurden, gutgeheißen und mitgemacht. Aber sowohl der Verlauf des III. Kongresses, wie seine Entscheidung über die Entwicklung der KAPD, muß euch zeigen, daß ihr auf eurem bisherigen Wege Halt machen müßt. Es hat sich für jeden einsichtigen Proletarier klar gezeigt, daß die KAPD trotz ihres ehrlichen revolutionären Willens, da sie in einer vollständig sektiererischen Auffassung steckte, taktisch und politisch falsche und schädliche Wege ging, deren weitere Verfolgung sie nicht nur in einen Gegensatz zu der Kommunistischen Internationale, der Organisation des revolutionären Proletariats der Erde, sondern auch mit der einzigen und ersten proletarischen Republik, Sowjetrußland, und damit im Gegensatz zu der proletarischen Revolution selbst bringen muß. Schon hört man aus dem Munde von übereifrigen Führern der KAPD die Kriegserklärung gegen die Kommunistische Internationale verkünden, Worte, die bisher nicht einmal die Gompers und Jouhaux auszusprechen wagten!

Jugendgenossen!

Wir wissen, diesen Weg könnt und werdet ihr nicht mitmachen! Es ist euch unmöglich, gegen Sowjetrußland, den sichersten Fels der proletarischen Revolution, gegen die Kommunistische Internationale, die Trägerin und Führerin, also gegen das Herz und Hirn der proletarischen Weltrevolution Stellung zu nehmen! Zu eug seid ihr mit ihr und uns in dem glühenden Wunsche nach dem baldigen Siege der Revolution verbunden. Aber gerade deshalb dürft ihr nicht länger zögern, müßt ihr jetzt Stellung nehmen, müßt ihr euch jetzt entscheiden. Euer Entscheid kann und darf nur so sein: Gegen alle Störer und Zauderer, für Sowjetrußland, für die Kommunistische Jugendinternationale und Kommunistische Internationale und damit für die proletarische Revolution.

Jugendgenossen! Bis heute hat euer Reichsarbeitsausschuß den Eintritt eurer Organisation in die Kommunistische Jugendinternationale abhängig gemacht von einer Revidierung ihres Programms, von der Annahme des Programms eurer Organisationen als Grundlage für das Programm der Jugendinternationale. Der angebliche „Anschluß“ wurde auf eurem Braunschweiger Kongreß auf Grund eurer „maximalistischen Auffassungen“ vollzogen, wie es in dem Brief vom 15. Januar 1921 eures Reichsarbeitsausschusses an das EK heißt. Es ist klar, daß auf dieser Grundlage der Anschluß einer Organisation an die Kommunistische Jugendinternationale nicht vollzogen werden kann. Mit derartigen Formulierungen verhöhnt man nur den Sinn der Internationale, die straff zentralisierte einheitliche internationale Kampforganisation. Der Anschluß eurer Organisation an die Kommunistische Jugendinternationale kann

selbstredend nur erfolgen auf dem Boden der Grundsätze und des Programms und der Beschlüsse der KJI. Die gleichen Vorrechte wie die KAJD beanspruchen seinerzeit auch die zentralistischen Jugendverbände. Der Sinn ihrer Forderungen war damals, die internationale Kampfdisziplin umgehen zu können. Wie damals muß auch heute ein derartiges Ansinnen, wie es die KAJ stellt, vom Kongreß zurückgewiesen werden. Für alle Mitglieder der Kommunistischen Jugendinternationale muß ihr Charakter als fest zentralisierte und grundsätzlich politische Einheit übereinstimmender klarer kommunistischer Jugendorganisationen heilig sein.

Eine weitere Voraussetzung zur Aufnahme eurer Organisation in die KJI ist die restlose Anerkennung der Beschlüsse des internationalen Kongresses. Eine Verpflichtung, die für jede Organisation, die ernst und ehrlich eine wirklich tatkräftige Internationale erstrebt, selbstverständlich ist, die aber zu übernehmen eure Organisation bis heute sich beharrlich weigerte. Das muß die Kommunistische Jugendinternationale aber heute um so ausdrücklicher fordern, als die Beschlüsse ihres zweiten Kongresses, die eine neue Periode in der Geschichte der internationalen Jugendbewegung eröffneten, neue vermehrte und erhöhte Anforderungen an ihre einzelnen Verbände stellen. Durch das Bestehen der Kommunistischen Internationale und starker kommunistischer Massenparteien in den meisten Ländern, die die Führung der politischen revolutionären Kämpfe des Proletariats innehaben, wird es den kommunistischen Jugendorganisationen möglich, sich in erhöhtem Maße den speziellen Jugendarbeiten und Jugendaufgaben — Führung eines rev. wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiterjugend, kommunistische Schulung und Durchbildung, Erweiterung der Propaganda und Organisationsarbeit — zu widmen. Alle diese Beschlüsse, die vom Kongreß einstimmig angenommen wurden, sind der Ausdruck des Willens der jungen Kommunisten der ganzen Erde.

Jugendgenossen! Um diese einheitliche Willenskundgebung eurer Genossen und Mitkämpfer in allen andern Ländern könnt ihr nicht herumkommen. Ihr müßt euch damit beschäftigen, ihr müßt zu ihr Stellung nehmen. In der Zeit des Bürgerkrieges, da die Einheitsfront des revolutionären Proletariats Lebensgebot ist, könnt ihr euch nicht länger von euren kommunistischen Kampesbrüdern und Jugendgenossen fernhalten. Fordert von eurem Reichsarbeitsausschuß sofortige Einberufung einer Reichskonferenz, die sich mit unserem Brief und den Beschlüssen des zweiten Kongresses der KJI zu beschäftigen hat. Drängt auf die Durchführung dieser Konferenz innerhalb zweier Monate, in welchen die Kommunistische Jugendinternationale eure Antwort erwartet. Eure Antwort, die nur so ausfallen kann und darf:

Mit der Kommunistischen Jugendinternationale, mit der Kommunistischen Internationale, für Sowjetrußland, für den Sieg der proletarischen Revolution in allen Ländern!

Es lebe die Einheit der Kommunistischen Jugend Deutschlands und ihre einige Kampesorganisation!

Es lebe die Kommunistische Jugendinternationale!

Im Auftrag des II. Weltkongresses der Kommunistischen Jugendinternationale:

Das EK der KJI.

Moskau, den 31. Juli 1921.

Von der Kommunistischen Jugend.

Der 6. Reichskongreß der K. J. D. in Halle.

Was ein Jena für die Kommunistische Partei Deutschlands war, nämlich völliges Ausschalten aller wirklich revolutionären Klassenkampfmittel, völlige Legalisierung innerhalb der Stinnesrepublik, Einreihung in die „Einheitsfront“ zur Bekämpfung der Reaktion unter dem Banner der schwarz-rot-goldenen Bourgeoisafarne, war der sechste Reichskongreß für die Kommunistische Jugend in Halle.

In dieser angeblich so „revolutionären“ Jugendorganisation hat sich in der krasssten Form ereignet, was wir seit anderthalb Jahren vorausgesagt haben. War der fünfte Reichskongreß der KJD noch ein Suchen und Ringen um die richtige Taktik, so hat nach den Beschlüssen des II. Weltkongresses der KJI, die Taktik ihre Höchstpotenz gefunden, die sich der, für den revolutionären Kampf des westeuropäischen Proletariats angebrachten Methoden der Sozialdemokratie bedient.

Abgesehen von den bombastischen Kongreßmachereien und dem revolutionären Wortschwall: „von kämpfen müssen“ und „Befreiung des Proletariats“, war eine Spur von wirklichem Klassenkampf, d. h. von kommunistischen Kampfmitteln und Ausdrucksformen, überhaupt keine Rede.

Wenn wir hier „sozialdemokratische Methoden“ betonen, so nicht einzig und allein darum, weil die Taktik und die Ausdrucksform der KPD wie KJD eine solche ist, sondern weil die Einleitung und Durchführung des Kongresses die Form hatte, was alles andere war als wirkliche Zusammenkunft zu positiver Arbeit (Begrüßungsfeier, Meetings usw.). Doch das ist System, wo der Wahlspruch lautet: Der Massenbetrug ist der Hebel zur Massenbewegung.

Daran kann man erkennen, daß die Russifizierung auch in der KJD rasende Fortschritte macht. Ob das zum Heil zur

Auslösung des revolutionären Willens und Kampfes bei dem deutschen Proletarier ist?

Dies Angeführte sind an sich nichtige Dinge. Doch sie sind charakteristisch für die Entwicklung einer Jugendorganisation, die sich immer noch berufen fühlt, unter dem Banner von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zu kämpfen.

Was hat dieser Kongreß der Kommunistischen Jugend in Halle eigentlich gezeitigt? Abgesehen von der Beurteilung der politischen Lage, wo man im Referat und während der Diskussion betonte, daß der Kapitalismus vor dem Bankrott ist, daß er historisch überlebt, damit das Zeitalter der proletarischen Revolution angebrochen ist, und man kämpfen müsse, hat die Behandlung der folgenden Tagesordnungspunkte zur Genüge gezeigt, in welcher Form und mit welchen Mitteln dieser „Kampf“ geführt werden soll.

Der Bericht vom II. Weltkongreß der KJI, war der Leit-faden, und nur in der Form gehalten, die einem die Politik der KPD, und damit der KJD, im Verhältnis zu Rußland täglich vor Augen führt.

Es war also das Bekenntnis zu dem werdenden kapitalistischen Rußland und damit Einreihung in die Front der Elemente, welche wir heute als „Verräter am proletarischen Klassenkampf“ bezeichnen.

Die Frage der Bildungsarbeit kennzeichnen die von dem Kongreß angenommenen Thesen, wo unter anderem folgende markante Sätze zu finden sind:

„Um dieses Ziel zu erreichen, muß die kommunistische Bildungsarbeit sorgfältig anknüpfen an die konkreten und täglichen Leiden und Freuden, Bedürfnisse und Erfahrungen der proletarischen Jugend sowie ihres kommunistischen Vortrupps. Sie hat alle politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Tages-

fragen im Lichte der marxistischen Prinzipien zu erörtern und Richtlinien für den praktischen Kampf zu entwickeln."

Und folgender Absatz: "Um die Massen des Jungproletariats zu erfassen und auch die jüngsten Mitglieder der KJ. zu schulen, müssen die Mittel und Methoden der Bildungsarbeit dem jugendlichen Denken und Fühlen entgegenkommen, sie müssen jugendgemäß sein im besten Sinne des Wortes."

Der Bericht der Zentrale zeigte eine zahlenmäßige Aufwärtsentwicklung der KJD. Daß dieses Wachsen nur geschehen konnte auf dem Wege grundsätzlicher programmatischer Änderungen, zeigen die im Bericht angeführten Zitate.

Das Verhältnis der KJD. zur KPD. bedarf keiner weiteren Erörterung, da diese Frage sich auch für unsere Organisation in derselben strebenden Richtung bewegt.

Die Arbeit der KJD. in den Gewerkschaften mögen folgende, aus den Thesen entnommene Sätze, den zukünftigen Kampf der KJD. betreffend, illustrieren:

"Die KJD. kämpft für die Gleichberechtigung des jugendlichen Arbeiters innerhalb der Gewerkschaften und fordert die Teilnahme an allen Versammlungen, die Ausübung des aktiven und passiven Wahlrechts und Gewährung aller übrigen Rechte unter selbstverständlicher Erfüllung aller Pflichten. Die KJD. wird überall dort, wo die Gleichberechtigung der Jugend in der Gewerkschaft formell bereits zugestanden ist, die arbeitende Jugend anfeuern, die ihr eingeräumten Rechte durch tätige Anteilnahme auf allen Tätigkeitsgebieten der Gewerkschaften auch auszunutzen.

Die KJD. weiß, daß die Rettung der arbeitenden Jugend vor dem Untergang und die Beseitigung der Konkurrenz zwischen den Jugendlichen und den erwachsenen Arbeitern

im Klasseninteresse des gesamten Proletariats liegt, und deshalb setzt sich die KJD. auch ein für die Führung eines umfassenden Kampfes der Gewerkschaften um die Besserung der Lebenslage der arbeitenden Jugend."

Die KJD. und der wirtschaftliche Kampf der jugendlichen Arbeiter findet seine höchste Ausdrucksform in folgendem:

"Die Kommunistische Jugend muß der Lage der arbeitenden Jugend sorgfältigste Aufmerksamkeit zuwenden. Sie muß den breiten Massen der Jungproletarier ihre Lage und die daraus erwachsenden Aufgaben klarmachen, sie muß ihnen tagtäglich ihre eigene Stellungnahme zu allen brennenden Fragen der Arbeits- und Lebensbedingungen der Jugend klar zu erkennen geben, sie muß die der konkreten Situation entsprechenden Kampfparolen ausgeben, muß um ihre Verwirklichung kämpfen: mit Unterstützung der Kommunistischen Partei und ihrer in den Gewerkschaften organisierten Mitglieder, mit Hilfe der Betriebsräte und der kommunistischen Parlamentsmitglieder, sie muß den Gewerkschaften oder ihren Sektionen konkrete Vorschläge unterbreiten."

Das ist das Wesentliche, was dieser sechste Reichskongreß der KJD. zutage förderte! Einreihung in die Front der Organisationen, die bis heute das Proletariat verraten haben. Möge man heute noch revolutionäre Worte führen, die Taten sind das lebendigste Zeugnis dieses „revolutionären“ Willens. Heute fühlen sich Theoretiker der KJD. berufen, über den „Weg des Verbandes der Arbeiterjugendvereine Deutschlands“ zu schreiben, und nicht mit Unrecht, doch schon wird es spruchreif, daß aus diesem „Weg der Arbeiterjugend“ der Titel gewechselt wird und dann lautet: „Der Werdegang einer kommunistischen Jugendorganisation“. Doch darüber das nächste Mal.

### Revolutionäre Pflichten

#### Zehn Gebote für Kommunisten.

1. Gebot. Du hast die Pflicht, weniger durch deine Handlungen, als durch ein auffallendes Äußeres zu zeigen, wer du bist. Wer nicht auf 50 Meter schon als Kommunist erkannt ist, ist keiner.
2. Gebot. Kleide dich daher möglichst auffallend. Hornbrillen sind nicht mehr ganz modern, dagegen sind Samtröcke mit Kniehosen, oder Schillerkragen mit Sowjetsternen und Löwenmähen mit Schlapphüten sehr zu empfehlen.
3. Gebot. Auf der Straße und in öffentlichen Lokalen rede möglichst laut von Parteianglegenheiten, damit auch Schwerhörige aufmerken.
4. Gebot. Lege dir auch am Telefon, besonders wenn zu vermuten ist, wenn es überwacht wird, keinerlei Zwang auf. Erkundige dich vor allem nach illegalen Personen und Adressen. Die Ueberwachungsstelle langweilt sich sonst.
5. Gebot. Nenne illegal auftretende Personen stets bei ihrem richtigen Namen, damit er sich schnell herumspricht.
6. Gebot. Trage möglichst viel Adressen und sonstiges Parteimaterial bei dir, damit du bei einer Verhaftung genügend kompromittiert bist. Sorge auch dafür, daß bei einer Haussuchung die Polizei nicht enttäuscht wird.
7. Gebot. Gehe täglich mindestens einmal an besonders überwachte Stellen, auch wenn du nichts dort zu suchen hast. Die Spitzel nehmen gerne verlorene Verbindungen wieder auf und freuen sich überdies, bekannte Gesichter wieder zu sehen.
8. Gebot. Beherrze besonders bei vertraulichen Besprechungen das zweite Gebot. Am besten nimmst du dazu noch eine dicke Aktentasche und einige phantastisch gekleidete Frauen mit kurzen Haaren mit, damit auch der dümmste Spitzel im Bilde ist.
9. Gebot. Ueber vertrauliche Sitzungen sprich sofort möglichst viel und detailliert, damit die bürgerliche Presse noch am gleichen Tage einen ausführlichen und genauen Bericht bringen kann.
10. Gebot. Alles, was du dir nicht vom Herzen reden kannst, vertraue Briefen an; vergiß dabei nicht, auch über den kleinsten Dreck zu berichten. Gib die Namen recht deutlich und mit genauer Adresse an, du sparst dadurch der Polizei — wenn die Briefe „zufällig“ in ihre Hände kommen — viel Arbeit.

#### Fußball.

Gott strafe England! nicht etwa aus nationalistischen Gründen, sondern weil dieses Volk den Fußball erfunden hat. Der Fußball aber ist eine konterrevolutionäre Erfindung.

Alles andere muß wegen Rummangel zurückbleiben.

Nummer 1

2. Jahrgang



Erscheint monatlich einmal. — Alle Geldsendungen auf Postscheck-Konto Nr. 107846 Berlin NW 7, Georg Uhlemann, Berlin O 34

Berlin, Januar 1922

Alle Zuschriften für Verlag und Redaktion sind zu richten an den Verlag „Rote Jugend“, Berlin NO 18, Landsberger Straße 6.

## An die jungen Proletarier der ganzen Welt! Jugendgenossen!

Als der Zarismus im Weltkrieg zusammenbrach, als die russischen Revolutionäre siegten und Sowjetrußland begründeten, als die Revolution in Deutschland Flammen schlug, als die 3. Moskauer Internationale ins Leben trat, da habt Ihr alle gehofft, daß die Zeit der letzten entscheidenden Kämpfe gekommen sei. Ihr alle sahet das Ende des Kapitalismus, das Ende eurer Sklaverei. Heute seht ihr etwas anderes.

### Die Ausbeutung, und damit Not und Elend steigen.

Ihr seht noch mehr: Das Proletariat aller Länder, auch das der sogenannten „siegreichen“, wird in immer höherem Grade ausgeplündert und verelendet.

Das Kapital aber aller Länder setzt sich zusammen zur Beratung über die Form dieser Ausplünderung.

Ihr seht: Die Krise, die ökonomische Krise des Kapitalismus hat sich zusehends verschärft, ist eine chronische Krise und Weltkrise zugleich. Politisch aber hat sich das Kapital gegenüber dem Proletariat zusehends gefestigt.

Ihr seht weiter: Das Kapital wird in immer höherem Grade international. Es akkumuliert und konzentriert sich in nie dagewesener Weise.

### Aber das Proletariat weicht zurück.

Wie kommt das?

#### Wer trägt die Schuld daran?

Das kommt zum ersten daher, daß das Kapital schneller, entschlossener, klassenbewußter gehandelt hat und weiter handelt als die Proletarier.

Das Kapital schlägt die Kraft der Proletarier zurück mit dem demokratischen Betrug. In den Parlamenten dürfen die Proletarier mitreden. Aber alle wirklichen Machtmittel verbleiben dem Kapital. Das Kapital redet den Proletariern die Mitverantwortlichkeit auf für Krieg, Staat, „Vaterland“, und veranlaßt sie dadurch zur Mithilfe an seinem eigenen Wiederaufbau.

Das Kapital kauft zu dieser Mithilfe die Organisationen der Proletarier selbst, die Gewerkschaften.

Es macht sie dadurch dienstbar, daß es die „Führer“ sich dienstbar macht, direkt und indirekt. Durch offene Bestechung, durch Ausnutzung ihres Ehrgeizes, ihres Machtdünkels. Es löst sie los aus den materiellen und psychologischen Bedingungen der Ausbeutung.

Es bringt sie zu einer Mithilfe des Scheins. Das ist das eine.

Int. Institut  
Sec. Geschiedenis  
Amsterdam